

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1926**

9.8.1926





Für nicht verlangte Einwendungen an Redaktion und Verwaltung wird keinerlei Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. — Eigentümer, Verleger und Drucker: Wagner'sche Universitäts-Buchdruckerei in Innsbruck, Erlersstraße 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: J. E. Langhans. Für den Inzeratenteil verantwortlich Rudolf Wagner.

Vertrieb: Schriftleitung Nr. 759

Vertrieb: Verwaltung Nr. 761

Bezugspreis: Am Platz monatlich in den Abholstellen S 4.20, mit Zustellung ins Haus S 4.60. Einzelnummer 20 Groschen. Sonntagsnummer 30 Groschen. Mit Postzusendung monatlich S 4.60. Deutschland monatlich S 5.—; in das übrige Ausland monatlich S 7.—. Mit Postzusendung nach Süditalien oder Italien monatlich Lire 16.—, Einzelnummer Lire —.70 (—80). Postsparkassa-Konto 52.677.

Wiener Büro: Wien, I., Nibelungengasse 4 (Schillerhof), Fernruf 24—29. Die Bezugsgebühren sind im vorhinein zu entrichten. Jedes einmal eingeleitete Bezugsverhältnis währt bis zum Ende desjenigen Monats, in dem die schriftliche Abmeldung erfolgt. Entgeltliche Anzeigen im redaktionellen Teile sind mit einem Kreuz und einer Nummer kenntlich gemacht.

Nummer 180

Montag, den 9. August 1926

73. Jahrgang

Wochenkalender: Montag, 9. Romanus. Dienstag, 10. Laurentius. Mittwoch, 11. Susanna. Donnerstag, 12. Maria. Freitag, 13. Raffian. Samstag, 14. Eusebius. Sonntag, 15. Maria Himmelfahrt.

## Oppositionelle Umtriebe in Rußland.

### Aufstände in mehreren Orten. — Verhaftung Sinowjews?

II. London, 9. August.

Meldungen aus Warschau und Kopenhagen sprechen von Militärrevolten in Petersburg und Kronstadt, bei denen Regierungsgebäude besetzt worden sein sollen. Der hiesige Geschäftsträger erklärte, die Berichte seien unglaubwürdig, die Botschaft habe keinerlei Nachricht erhalten.

#### Angedachte Militärrevolte unter Führung Trozki.

Kopenhagen, 7. August. Der Sonderberichterstatter des „Politiken“ in Moskau drückt seinem Blatt auf Umwegen, daß in Penningrad und Kronstadt eine Militärrevolte unter Führung Trozki ausgebrochen sei. Die Aufständischen hätten sämtliche Regierungsgebäude in Besitz genommen. Stalin sei erschossen worden.

#### Aufstände in Minsk und Kronstadt.

Die Verbindung zwischen Penningrad und Kronstadt ist seit einigen Tagen unterbrochen. Bei der Regierungspartei herrscht deshalb große Beunruhigung. Die Nachricht eines Aufstandes der Marineure in Kronstadt, die mit der Opposition gehen, hat Beunruhigung hervorgerufen.

Die „Nowa Reforma“ meldet, daß in Minsk bei der 7. Kavalleriedivision ein Aufstand ausgebrochen ist. Um den Aufstand zu unterdrücken, wurde ein Regiment Artillerie aus Mochlow berufen. Das Regiment wurde entwaffnet und nach Smolensk überführt. Der Kampf wurde in der Nähe des polnischen Grenzortes Culezlow ausgetragen.

Die Polizei hat in Moskau drei Personen, die ein Attentat auf Stalin verüben wollten, verhaftet.

#### Ein Aufruf Sinowjews.

Lemberg, 8. August. Wie die „Msczka Wschodnia“ meldet, hat Sinowjew einen Aufruf an die Arbeiterschaft und Bauern erlassen, der in großen Mengen verteilt wurde. Im Aufrufe erklärt Sinowjew, daß die Zeit bereits gekommen ist, um endlich die Elemente, die aus der Kaufmannschaft, Bürokratie und der opportunistischen Diplomatie entstammen, aus der Partei auszuweisen. Sinowjew kündigt eine Aktion gegen das Politbüro an und beabsichtigt, viel radikalere Mittel als bisher zu gebrauchen.

#### Verhaftung Sinowjews.

W. Berlin, 8. August. Die „Welt am Montag“ meldet aus Warschau: Nach Blättermeldungen aus Moskau habe Menschinski den Befehl zur Verhaftung Sinowjews gegeben. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

#### Massenverhaftungen in Moskau.

In Moskau wurden Massenverhaftungen vorgenommen. Zahlreiche Führer der Arbeitergewerkschaften wurden verhaftet. Menschinski erklärte, daß die Verhafteten wegen Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes gegen das Sowjetregime angeklagt werden. Die Verhaftungen haben unter den höheren Beamten große Panik hervorgerufen.

Im Laufe des Tages waren Massenabreisen aus Moskau bemerkbar. Viele Personen, die sich bereits in den Zügen befanden, wurden verhaftet.

Auch haben die Verhaftungen im politischen Armeedepartement großen Umfang angenommen. Über 100 politische Instrukteure und mehrere Offiziere der Armee wurden verhaftet. Auch eine Anzahl Soldaten der Moskauer Besatzung wurden verhaftet, wobei zwei Regimenter aus Kasnowaroff den Befehl des Ausmarsches von Moskau nach Smolensk erhielten. Eine Militärabteilung, bestehend aus 130 Mann, wurde entwaffnet und unter verschiedene Regimenter verteilt.

#### Die Aussichten der Opposition.

W. Berlin, 9. August. Auf Befragen über die Opposition im russischen Kommunismus erklärte ein Sowjetdiplomate, die russische Opposition sei zu schwach und werde in der aller nächsten Zeit gezwungen sein, zu

kapitulieren. Dabei werde Kamenev von seinem Amte zurücktreten müssen, dagegen werde Trozki voraussichtlich in aller nächster Zeit wieder beim Heer verwendet werden.

#### Meldungen über eine Gegenrevolution in der Ukraine.

Zukarest, 7. August. In den hiesigen Blättern sind seit einigen Tagen sensationelle Berichte über eine Gegenrevolution in Rußland zu lesen. Diesen Berichten zufolge sei in der Ukraine ein weißer Aufstand ausgebrochen. Die Sowjets müssen angeblich vor den Gegenrevolutionären Schritt für Schritt zurückweichen. Der Aufstand habe sich am Schwarzen Meer ausgebreitet und auch die Schwarze-See-Flotte ergriffen. Mehrere Städte der Halbinsel Krim seien von den aufständischen Kriegsschiffen bombardiert worden. Die Regierung habe eine allgemeine Mobilisierung angeordnet, was große Panik hervorgerufen habe. Die Russische Flotte sei auf der Seite der Sowjets.

#### Beamtenbefolgung und Zentralbankgesetz.

##### Günstige Aussichten für die Bundesangestellten.

Wien, 9. August. (Priv.)

Wie der „Morgen“ meldet, ist die Regierung bereit, den Forderungen der Beamten entgegenzukommen, unter der Voraussetzung, daß die budgetäre Bedeckung vorhanden ist. Während es bisher unmöglich erschien, im regulären Budget eine Bedeckung für die Ausfälle zu finden, dürfte es infolge der Bezahlung rückständiger Steuerbeträge, die im Jahre 1926 zu verzeichnen waren, möglich sein, die Summe der Zuschüsse im Bundesvoranschlag für das Jahr 1927 unterzubringen. Es ist natürlich noch keineswegs sicher, daß es möglich sein wird, die Forderungen der Beamten restlos zu erfüllen, doch wird ein größeres Entgegenkommen als bisher zweifellos möglich sein. Außer gesteigerten Kasseneingängen dürften auch geplante und bereits durchgeführte Ersparungen in verschiedenen Ressorts eine Erleichterung schaffen.

Im Zusammenhang damit steht auch die Frage der Refundierung des Zentralbank-Kredit. Der Bund hat, um eine Pakt zu verhalten, der Zentralbank der Deutschen Sparkassen 625 Milliarden zur Verfügung gestellt. Diese Summe war selbstverständlich nicht als Subvention sondern als Darlehen gedacht. Es war beabsichtigt, zur Refundierung dieser 625 Milliarden einen eigenen Fonds zu schaffen, der mit dem Rechte der Ausgabe von Obligationen ausgestattet werden soll. In der Tschechoslowakei wurden aus ähnlichen Anlässen zwei derartige Fonds errichtet und das tschechoslowakische Parlament hat die Vorlage für den Entwurf eines Gesetzes über einen „Spareinlagen-Sicherungsfonds“ genehmigt. Dieser Entwurf, der als Regierungsvorlage gleichzeitig mit dem ersten Entwurf des Spezialgesetzes für die Zentralbank im Nationalrat eingebracht wurde, konnte in der Sommeression nicht mehr erledigt werden. Die Regierung ist bereits damit beschäftigt, einen neuen Entwurf über den Modus fertigzustellen, nach dem sie 625 Milliarden refundiert erhalten soll.

Die Verhandlungen mit den Beamten werden im Herbst wieder aufgenommen und die Regierung hofft, daß bis zum Beginn der Besprechungen die Zentralbankfrage gelöst sein wird.

#### Reform des sozialdemokratischen Parteiprogrammes.

W. Wien, 8. August. Die heutige „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht den außerordentlich umfangreichen Entwurf des neuen sozialdemokratischen Parteiprogramms. Einleitend heißt es: Die sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschlands, gestützt auf die Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus und auf die Erfahrungen jahrzehntelanger sieghafter Kämpfe, eng verbunden mit den sozialistischen Arbeiterparteien aller Nationen, führt den Befreiungskampf der arbeitenden Volksklassen und setzt ihm als Ziel die Überwindung der kapitalistischen und den Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung.

In einem Leitartikel des Blattes wird darauf verwiesen, daß Hunderttausende seit dem Umsturz zur Sozialdemokratie gestoßen sind und daß dem Parteiprogramm eine neue Fassung gegeben werden müsse, wenn dieses den neuen gewonnenen Massen eindeutig und gemeinverständlich sagen soll, was die Sozialdemokratie ist und will. Der Salzburger Parteitag im Jahre 1924 hat den Parteivorstand beauftragt, Kommissionen einzusetzen, die die Ausarbeitung eines neuen Parteiprogrammes vorbereiten sollen. Die erste Frucht der Kommissionsarbeiten war das Agrarprogramm. Nunmehr sind die Arbeiten der Kommissionen soweit gediehen, daß die Parteiverbreiter den Entwurf feststellen konnte.

#### Eine offizielle italienische Stimme über die Anschlußfrage.

Rom, 9. August. Zu dem aktuellen Thema der deutsch-italienischen Beziehungen ergreift nun auch der hochoffizielle „Popolo d'Italia“ das Wort und knüpft an allgemeine Betrachtungen, die sich hauptsächlich darüber beschäftigen, daß man in Deutschland Italien immer noch nicht nach seinem internationalen Wert einordnet, die folgende bedeutsame Schlussfolgerung: „Italien wird Deutschland keine Schwierigkeiten machen, es fordert aber bezüglich der Kolonialmandate im voraus eine Anerkennung, die auf einer zwischen den Verbündeten bisher offen gebliebenen moralischen Frage beruht, die aber deshalb keinen ausschließlichen Charakter tragen muß. Was den Anschluß betrifft, so sind Annexionen keine Probleme, die sich durch Volksleben oder eine Volksabstimmung erledigen lassen. Es genügt, zu unterstreichen, daß in diesem wie in jedem anderen baltischen Entzessionsproblem Italiens Stimme maßgebend und Mussolinis Wille bestimmend ist.“

#### Die internationale Rechtskonferenz in Wien.

##### Ein bemerkenswerter Zwischenfall.

Wien, 8. August. In der Kommission zur Errichtung eines internationalen Strafgerichtshofes, die unter dem Vorsitz des Richters am internationalen Gericht in Tokio, Präsidenten Colojani, tagte, kam es zu einem bemerkenswerten Zwischenfall, der von der freundlichen internationalen Stimmung auf der Konferenz Zeugnis gibt.

Der Vorsitzende erörterte zunächst die Vorarbeiten, die für den Antrag zur Errichtung des internationalen Strafgerichtshofes gemacht worden waren, durch den strafbare Handlungen während des Krieges zur Aburteilung gelangen sollen, ferner auch Taten, die im Frieden gegen einen Staat oder durch Angehörige eines fremden Staates begangen worden sind.

Der Franzose Dr. Vellot legte der Kommission den Entwurf zur Errichtung des Gerichtshofes und dessen Statuts vor.

Darauf ergriff Sir Graham Bower, der gewesene Sekretär für Südwestafrika, das Wort: Er sei gegen die Errichtung eines internationalen Strafgerichtshofes. Aus der Kriegsgeschichte aller Zeiten sei zu beweisen, daß strafbare Handlungen mit dem Kriege fast regelmäßig verbunden waren. Auch in der englischen Geschichte gibt es Fälle, deren man sich heute schämt. Aber niemals hätte England eingewilligt, Offiziere, die Taten gegen die Moral oder gegen das Gesetz im Kriegsinteresse begingen, vor ein fremdes Gericht zu stellen. Er wandte sich dann den Vorwürfen gegen die deutsche Armee zu. Die deutsche Armee habe eine ganze Reihe trefflicher Eigenschaften bewiesen, und wenn Vorwürfe gegen sie erhoben werden, so müsse er erklären, daß er vollkommenes Vertrauen zu den deutschen Gerichten auch dann habe, wenn es sich um ein Verfahren gegen Ausländer handle. „Es gibt noch Richter in Berlin und“ — so setzte er, gegen den Präsidenten des Reichsgerichtes in Leipzig, Dr. Simons, gewendet, fort: „es gibt noch Richter in Leipzig.“ Wegen seines Vertrauens finde er es nicht notwendig, einen internationalen Gerichtshof zu errichten. Die nationalen Gerichte sind geeignet, auch über Kriegshandlungen ein richtiges und korrektes Urteil zu fällen.

Unter lebhafter Bewegung der Anwesenden erhob sich Präsident Dr. Simons. Er dankte seinem Vorredner für seine Worte lebhaft und erklärte, daß er im Prinzip der Errichtung eines internationalen Gerichtes beizustimmen gar nicht abgeneigt sei. Dieses Gericht wäre ja nicht, wie Bower meinte, ein fremdes, sondern ein internationales Gericht. Die Deutschen haben keine Ursache, einem solchen Strafgericht entgegenzutreten, wenn dafür gesorgt werde, daß der Gerichtshof wirklich international sei. Eine Schwierigkeit ergebe sich



aus dem Grundsatz, daß es keine Strafe ohne ein sie bestimmendes Gesetz geben könne. Es gebe aber derzeit kein internationales Strafgesetzbuch. Man könne allerdings nach dem Muster des Internationalen Strafengerichtshofes in dieser Hinsicht einen Ausweg schaffen. Dr. Simons fügte hinzu, daß er dies auch als die Meinung der deutschen Regierung ansehen dürfe, die ja schon seinerzeit, bald nach dem Kriege, die Frage der Verantwortung aufgeworfen und gemischte Untersuchungskommissionen verlangt hatte.

Der ungarische Delegierte Dr. Paul v. Auers, der bekannte Vertreter der Französischen Staatsbank in dem großen Banknotenfälscherprozeß, erklärte, daß er den Gerichtshof unter der Voraussetzung akzeptiere, wenn er über Straftaten während des Krieges erst zwei Jahre nach Friedensschluß urteile und die Richter neutrale wären. Er beantragte, vor Errichtung des Gerichtshofes das internationale Strafrecht zu kodifizieren und es durch eine Übereinkunft in den Staaten einzuführen. Es müsse ferner besorgt werden, daß durch eine Amnestie im Inland die Strafen dieses Gerichtes unwirksam gemacht werden könnten.

Der bekannte italienische Strafrechtslehrer Professor Ferri erklärte sich namens der italienischen Delegation für die Errichtung des Strafgerichtshofes, wenn er auch wegen der Haltung der Regierungen nicht an die baldige Verwirklichung glaube. Aber was heute eine Utopie ist, kann morgen Wirklichkeit sein.

### Poincares Gesetze im Senat.

Das Gesetz über die Amortisationsklasse angenommen.

Paris, 7. August. Der Senat hat heute den Gesetzentwurf, betreffend die Amortisationsklasse mit 281 gegen 8 Stimmen und den Gesetzentwurf, betreffend das Abkommen mit der Bank von Frankreich über den Ankauf von Gold und Devisen mit 271 gegen 11 Stimmen angenommen. Da an dem Gesetzentwurf, betreffend die Amortisationsklasse, entsprechend den Maßnahmen des Finanzausschusses, einige Abänderungen vorgenommen worden sind, kommt er heute nachmittags nochmals vor die Kammer.

In der Diskussion kündigte Ministerpräsident Poincaré an, daß die Regierung für die Schatzbons mit längerer Laufzeit als einem Jahr die frühere Konventionierung ins Auge fasse.

Der rechtsstehende Senator Delabaye bezeichnete alle diese Maßnahmen als illusorisch und erklärte, man sei auf dem Wege zum Bankrott und die Revolution werde alles über den Haufen werfen. In Versailles müsse die Monarchie errichtet werden.

### Ratifizierungsdebatte im Herbst.

Paris, 7. August. Die Vertagung der Ratifizierungsdebatte wird als endgültig betrachtet. Nach dem „Quotidien“ werden die Kammern für den 15. September oder Anfangs Oktober einberufen werden, um über die Ratifizierung zu beraten. Die Außenkommission der Kammer tritt Montag zusammen, um den Berichterstatter für die Ratifizierung zu ernennen. Als Kandidaten werden Loucheur und Chauvin genannt.

### Die Gerichte über Deutschlands Beteiligung an der Frankfälschung.

Berlin, 7. August. Reichsbankpräsident Dr. Schacht war auf der Reise nach Scheveningen, wo er mit dem amerikanischen Bankpräsidenten Strong zusammentraf, kurze Zeit auch in Bad Wildungen bei Dr. Stresemann zu Besuch und hatte mit dem Reichsaussenminister eine längere Besprechung. Infolge dieser Begegnung sind anscheinend im Auslande die Gerüchte von einer deutschen Beteiligung an der Frankfälschung aufs neue aufgegriffen und auch die Gerüchte von einer großen Morganaleihe unter Beteiligung englischer und deutscher Banken dürften auf seine Besprechungen zurückzuführen sein.

### Mißglücktes Attentat auf Bangalos.

AB. Athen, 8. August. Western ist in Spheae, wo der Präsident der Republik, Bangalos, zum Sommeraufenthalt weilte, ein Attentat gegen ihn verübt worden, das glücklicherweise misslungen ist. Ein Mann namens Andonopolus versuchte den Präsidenten, als dieser gegen zwei Uhr nachmittags im Hotel „Poseidonson“ Frühstücke, zu ermorden. Der Versuch wurde jedoch im Augenblicke, als der Attentäter den Schuß abgeben wollte, verhindert. Der Mann wurde verhaftet und gefandt seine Absicht zu.

Das Attentat hat allgemeine Entrüstung hervorgerufen. In der Stadt herrschte vollkommene Ruhe. Bürger aller Klassen beglückwünschten den Präsidenten, daß er der Gefahr entronnen ist. Auf eine Militärkommande des Konsuls Estiadas erwiderte Präsident Bangalos telegraphisch: „Ich danke wärmstens. Die Sache ist ohne Bedeutung.“

Nach amtlichen Mitteilungen, die durch private Nachrichten bestätigt werden, ist der Attentäter, der ein Traubenhändler sein soll, ein geistesverwirrtes Individuum, das schon wiederholt bestraft wurde, darunter wegen Ermordung eines Gendarmerteoffiziers, und aus dem Gefängnis entwichen ist. Alles deutet darauf hin, daß es sich nicht um ein organisiertes Attentat, sondern um die Einzelhandlung eines Geistesgestörten handelt. In Athen und in ganz Griechenland, wo Iedhafte Entrüstung über das Attentat herrscht und Sympathiebezeugungen für den Präsidenten erfolgen, herrscht vollständige Ruhe.

### Harte Strafen für einen Zeitungsartikel.

Ein ungarischer Redakteur zu anderthalb Jahren Gefängnis und 60 Millionen Kronen Geldstrafe verurteilt.

Budapest, 7. August. Ein Redakteur der „Nepszava“, Ludwig Szöke, wurde heute wegen zweier Artikel, in denen er die Waihen unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Räteherrschaft vorgenommenen Hinrich-

tungen erzählte, zu anderthalb Jahren Gefängnis und 16 Millionen Geldstrafe verurteilt. Gleichzeitig verurteilte das Gericht die „Nepszava“ zur Tragung der Prozeßkosten in der Höhe von 8 Millionen Kronen, des weiteren zur Zahlung einer Entschädigung an das Domkapitel von Waizen in der Höhe von 30 Millionen Kronen und einer Entschädigung an den Fabrikdirektor Julius Szalay in der Höhe von 15 Millionen Kronen. Die Vorgeschichte des Prozesses ist folgende:

Die „Nepszava“ veröffentlichte zwei Artikel unter dem Titel „In der Stadt des frommen Bischofs“, in denen die Tragödie der Hinrichtungen erzählt wurde. Am 14. August 1919 erschossen die mit der ungarischen Brachialgewalt vereinigten rumänischen Besatzungstruppen in Waizen neun, am folgenden Tage 55 Menschen. Unter den zum Tode Verurteilten befand sich auch der Mittelschullehrer Johann Matejka. Auch an ihm wurde das Todesurteil vollstreckt. Aber die Kugeln, die ihn trafen, töteten ihn nicht. Er blieb an der Wallstatt liegen, stellte sich tot und als die Nacht dieses schrecklichen Tages einbrach, schleippte sich der Schwerverwundete in die Wohnung seiner Braut. Er war der Gewährrmann der „Nepszava“ und erzählte folgenden Hergang der Hinrichtungen:

Als die Diktatur zusammenbrach, bildeten die Konterrevolutionäre eine Brachialgewalt und es entstand auch ein Bürgerkomitee, das die zivile Verwaltung übernahm. An der Spitze des Komitees standen zwei Domberrn. Das Komitee stellte nun eine Liste der gefährlichen Kommunisten zusammen und übergab sie den Kommandanten der rumänischen Besatzungstruppen. Am Hauptplatz steht das alte, gelb angestrichene Gebäude des Domkapitels, dort tagte der Ausschuss unter dem Vorsitz des Domberrn Josef Bodhoranyi — so schrieb die „Nepszava“. Dort wurde die Liste fertiggestellt und die in ihr namhaft Gemachten wurden von rumänischen Parrouillen aus dem Gefängnis geholt und erschossen.

### Verschöpfung in Prag?

Eine phantastische Meldung.

Prag, 7. August. Das Abendblatt der „Morodni Disto“ veröffentlicht heute in Form einer Zuschrift des Dr. Karlik phantastisch klingende Enthüllungen über den Mordanschlag gegen General Gajda und gegen andere führende Persönlichkeiten der Tschechoslowakei. Nach der Schilderung Karliks habe im Hotel „Neptun“ in Prag feierlich ein Beamtentum einen Selbstmordversuch verübt und als die Untersuchung einsetzte, hat man wichtige Dokumente aufgefunden, die bezeugten, daß der Beamtentum in Verbindung mit geheimen bolschewistischen Agenten gestanden ist. Die Untersuchung wurde weitergeführt. Es kam zu einer Einvernahme des Beamten und dieser gab zu Protokoll, ein bolschewistischer Agent namens Stanfowic habe ihn zu überreden versucht, General Gajda zu erschließen, wofür ihm eine bedeutende Summe angeboten wurde. Bei der Besprechung des Mordplanes in dem Orte Böhmisch-Buditz an der böhmischen Grenze gerieten die beiden in Streit und in einem tiefen Walde schoß der Beamtentum Stanfowic nieder.

Die Leiche des Stanfowic konnte man nicht finden, weil der Beamtentum infolge des Selbstmordversuches erkrankt ist und den Platz nicht mehr finden konnte. Dagegen hat man festgestellt, daß der Plan bestand, auch andere Mitglieder der tschechoslowakischen Regierung zu ermorden. Die Angelegenheit wurde dem Minister des Auswärtigen Dr. Benesch und anderen Mitgliedern der Regierung mitgeteilt, die aber nichts unternahmen. Die Protokolle wurden ad acta gelegt. Dr. Karlik schließt seine Zuschrift mit der Behauptung, der Mordanschlag sei gerade zu der Zeit geplant gewesen, in der Gajda in Beziehungen zu bolschewistischen Agenten stand.

### Vorläufiges Ende der Affäre Gajda.

Prag, 7. August. Die Affäre Gajda hat heute ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Ein amtliches Communiqué teilt mit: „Das administrative Verfahren gegen Gajda wurde gestern beendet. Es ergab keinen Tatbestand einer gerichtlich verfolgbaren Straftat. Heute reichte General Gajda ein Gesuch um Einstellung des Superarbitrierungsverfahrens ein. Diefem Ansuchen wurde stattgegeben.“

### Die Aussichten des Kirchenstreites in Mexiko.

Newyork, 7. August. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Mexiko werde eine längere Dauer des Kirchenstreites erwartet, da die Vermittlungsversuche gescheitert seien. Die Frage der Dauer und der Wirkungen des Wirtschaftsstopfes werde eifrig erörtert. Aus dem Staate Guerrero werde eine neue Erhebung der Brüder Vidales, die über 500 Anhänger verfügen, gemeldet.

### Erste Zusammenstöße.

AB. London, 7. August. Nach Meldungen aus Mexiko ereigneten sich in Guadaluajara erste Zusammenstöße. Fünf Wäudige und mehrere Soldaten wurden getötet. 416 Personen wurden verhaftet.

## Tagesneuigkeiten

### Wetterberichte.

Junzbrud, 8. August. Der gestrige Sonntag verlief bei ununterbrochenem Regen und niedriger Temperatur wie ein später kalter Oktobertag. Auf den Höhen reicht der Neuschnee fast bis ins Mittelgebirge. Heute früh zeigt das Wetter Neigung zur Aufbesserung, das Thermometer blieb gestern tagsüber und auch heute früh knapp unter 10 Grad

Bregenz, 8. August. Sowohl am Samstag als auch am Sonntag herrschte trübes, unfreundliches und regnerisches Wetter. Zeitweise goss es in Strömen. Die regenärmeren Wochen lassen auch für die nächsten Tage keine durchgreifende Besserung erhoffen.

Salzburg, 9. August. Starker Temperaturrückgang, zeitweise Regenschauer.

### Beobachtungen des Meteorologischen Observatoriums in Junzbrud.

Am 8. d. M., 14 Uhr: Luftdruck 712,4 mm, Temperatur 10,5 Grad, Feuchtigkeit 92, Wind 0, Bewölkung 10.

Am 8. d. M., 21 Uhr: Luftdruck 715,0 mm, Temperatur 9,1 Grad, Feuchtigkeit 96, Wind 0, Bewölkung 10, höchste Temperatur 11 Grad.

Am 9. d. M., 7 Uhr: Luftdruck 716,9 mm, Temperatur 9,3 Grad, Feuchtigkeit 99, Wind 0, Bewölkung 10, niedrigste Temperatur 9 Grad, Niederschlagsmenge 14,4.

### Verfassungsfeier in München.

AB. München, 8. August. Unter starker Beteiligung fand heute im hiesigen Ausstellungspark eine Verfassungsfeier statt, die vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, der deutschdemokratischen Partei, der sozialdemokratischen Partei, dem Gewerkschaftsbund, dem allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund und der republikanischen Jugend veranstaltet worden war. Die Feier wurde mit Musik- und Gesangsvorträgen eingeleitet. Unter den Rednern befand sich auch General Theodor Bruner, Mitglied des österreichischen Bundesrates, dessen Rede in ein Hoch auf das alte Ideal vom Jahre 1918, die großdeutsche einige Republik, ausklang. Die ganze Feier ist ohne Zwischenfall verlaufen.

### Mißhandlung von Ausländern in Paris.

Steinhombombardement auf einen Autobus.

Paris, 7. August. Nachdem es dank dem energischen Eingreifen der Polizei seit mehr als einer Woche in Paris zu keinerlei Ausschreitungen gegen Fremde gekommen ist, hat sich heute ein neuer, ernster Vorfall ereignet. In dem Pariser Vorort Reuilly, wo heute vormittags eine große Garage in Brand geraten ist, wurde ein zum größten Teil mit Ausländern besetzter Autobus von der Polizei angehalten und der Besatzung, mit Rücksicht auf die Ausdehnung des Brandes einen anderen Weg einzuschlagen. Die Menge, die offenbar geplündert hatte, die Fremden seien gekommen, um sich den Brand anzusehen, ergriff sofort gegen diese Partei. Sie beschränkte sich dabei nicht auf die üblichen Beschimpfungen, sondern, ehe die Polizei es verhindern konnte, ergoß sich ein regelrechter Steinhagel auf die Insassen des Autobus, von denen mehrere verletzt wurden. Erst dem energischen Vorgehen der Schutzleute gelang es, die Fremden zu befreien. Unter den Verhafteten befindet sich nach dem „Paris Soir“ auch ein bekannter Pariser Maler, der sich an dem Bombardement aktiv beteiligt haben soll.

### Die Leiche Lord Rischeners gefunden?

AB. Berlin, 8. August. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus London: Ein Engländer namens Power erklärt, daß er den Leichnam Lord Rischeners in einem entlegenen Fischerdorf, wo er, nachdem der Kreuzer „Gomphire“ in der Nähe der Orkney-Inseln in die Luft geflogen war, angeschwemmt und begraben worden sei, entdeckt habe.

Mehr als zehn Jahre sind verfloßen, seit das englische Kriegsschiff „Gomphire“ in den Wellen des Atlantischen Ozeans verlant. Es war in der Nacht des 5. Juni 1916, als sich die furchtbare Katastrophe ereignete. Niemand konnte festgestellt werden, was die Ursache der Explosion war, der das stolze Schiff zum Opfer fiel, ob es auf eine Mine gestoßen oder durch ein Unterseeboot verlenkt worden war. Auf dem Schiffe befand sich der Kriegsminister, Feldmarschall Horatio Herbert Rischener, mit seinem Stabe. Er war, einer Einladung des Zaren folgend, auf dem Wege nach Rußland, wo er Gelegenheit hätte nehmen sollen, wichtige militärische und finanzielle Fragen zu besprechen. Außerdem hatte er Handreichungen für die Könige von Dänemark und Schweden bei sich. Alle Passagiere und sämtliche Personen der Mannschaft gingen zugrunde, die meisten dürften durch die Explosion selbst den Tod gefunden haben, und die übrigen ertranken, da in der verhängnisvollen Nacht die See außerordentlich stürmisch war.

Lord Rischener war eine der stolzesten Säulen des militärischen Baues der Westmächte. Er hatte sich reiche kriegerische Lorbeeren im Sudan und in Transvaal erworben und sich in Indien als großtätiger Organisator bewährt. Der Feldmarschall war einer der populärsten Männer Englands. Seine Ernennung zum Kriegsminister, die im August 1914 gleichzeitig mit dem Eintritt Englands in den Weltkrieg erfolgte, wurde im Lager der Westmächte mit ungeteiltem Jubel begrüßt, und viele Hoffnungen der Entente sanken mit ihm ins Grab. Der Nimbus, der ihn umstrahlte, gestaltete seinen hohen Rang zu einer schwereren moralischen Einbuße, ja zu einem Nationalunglück für England. Der Tod des Feldmarschalls wurde durch die Umstände, unter denen Rischener starb, doppelt schmerzlich empfunden, hätte man ihm doch nicht einmal die letzten Ehren erweisen können. Nun ist der Leichnam des großen Toten gefunden worden, und England wird nach zehn Jahren die Trauerfeier nachholen können.

### Kleine Nachrichten.

Wien, 9. August. (Priv.) Ein junger Mann namens Gajda, der vor einigen Tagen mit mehreren Kameraden von Wien abgereist ist, um Bergtouren in der Umgebung von Salzburg zu unternehmen, wird vermisst. Man befürchtet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

Halle an der Saale, 7. August. Ein mit einem Herrn und einer Dame besetztes Motorrad wurde in der Nähe einer Fährstrecke durch einen Rehbod, der in das Motorrad hineinsprang, zu Fall gebracht. Die Fahrer trugen schwere Verletzungen davon.

Berlin, 9. August. (Priv.) Auf dem Heringsdorfer Gebiet ist der Berliner Arzt Dr. Gerlach von Wsheder Einwohnern im Laufe eines Handgemenges erschossen worden. Der Täter wurde verhaftet.

Il. Stettin, 9. August. Während der gestrigen Schauspieler stürzte das Flugzeug des Piloten Rantzenoff bei einem schwierigen Kunststück ab, fiel 25 Meter von den Zuschauern entfernt zu Boden und wurde zerschmettert. Der Flieger konnte sich durch Absprung mit dem Fallschirm retten.



Die Horizonte 1 bis 7 beinahe vollkommen abgebaut sind. Immerhin ist über die Kohlenproduktion von 13 Waggons per Tag auf zwei Waggons per Woche zurückgegangen, da die ganze Mannschafft zu Brand-Eindämmungsarbeiten verwendet wurde und zum Teil auch noch jetzt verwendet wird. Infolgedessen sind die auf den Halben lagernden Vorräte von circa 1000 Waggons beinahe vollständig erschöpft und dem Konsumt zugeführt worden. Der restliche Teil der Arbeiterschaft wird momentan bei Ausbesserungsarbeiten in der Grube beschäftigt. Die Belegschaft beträgt 300 Mann. Die Arbeiter erhalten, und zwar die Schichtarbeiter, den gleichen Lohn wie früher, während die Akkordarbeiter jetzt 7 S per Tag bekamen, welcher Lohn in der Zeit auf einmal auf 8 S 15 g herabgesetzt wurde. Die Betriebsräte werden gegen diese Lohnreduzierung einschreiten.

**Kasseneinbruch beim Postamt in Kirchdorf.** Es wird uns berichtet: Beim Postamt wurde in der Nacht vom Freitag auf Samstag eingebrochen und aus der Kasse der Betrag von 420 S entwendet. Die Erhebungen zur Ausforschung der Täter sind im Zuge.

**Hoteleröffnung in Fulpmes.** Aus Fulpmes wird uns berichtet: Das neue Hotel „Zur Alpenrose“ am Bahnhof wurde am vergangenen Sonntag mit einem Nachmittagskonzert von der Fulpmeser Musikkapelle eröffnet.

**Stübeler Bauerntheater.** Aus Fulpmes wird uns berichtet: Als Ehrenabend des verdienten Mitgliedes des Bauerntheaters, Frau Ida Hörnagl, wurde das beliebte Volksstück „Deutsche Bauern in Tirol“ gegeben. Frau Ida Hörnagl errang in der Rolle der Charlotte großen Beifall. Die Herren Ludwig Hupfauer als Sopp, Anton Glei als Pichlerbauer, Vinzenz Schmid als Matteo sowie Fräulein Hanni Span als Burgl, Fr. Kalling und Fr. Purtscheller boten in den übrigen Rollen gute Darstellungen. Die großen Rollen füllte die Fulpmeser Musikkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Kröschbacher, sie fand viel Beifall, ebenso auch der Schupplattlerchor mit Zitherbegleitung im ersten Akt.

**Tod auf der Zugspitze.** Der Herr Johann Lude aus Mariendorf in Saßing ist mit der Bergbahn auf die Zugspitze gefahren und kurz nach dem Ausstieg zum Münchner Haus dort infolge Herzschwäche gestorben. Die Leiche mußte, da der Tod auf bayerischem Gebiet eintrat, durch Partenkirchner Führer über das Raital zu Tal gebracht werden.

**Tödlicher Schlaganfall.** Aus Längenfeld wird uns berichtet: Am 7. d. M. früh wurde der Kaufmann und Bäckermeister Peter Gstrein in Längenfeld bei seiner Arbeit in der Bäckerstube vom Schlag getroffen. Herr Gstrein stand im 72. Lebensjahre und verlor noch sein Gewerbe in vollster Blüthezeit.

**Ein Automobilkollisionsunfall in Montafon?** Aus Sölden wird berichtet: Am Donnerstag um 10 Uhr vormittags fuhr der Geschäftsführer der Firma Gung in Sölden, Ludwig Gromer, mit einem Personauto auf der Straße in Partenen in einen über die Straße gespannten Telegraphendraht, wodurch die Schutzscheibe des Autos zertrümmert wurde. Die Ausforschung des Schuldtrugenden wurde eingeleitet.

**Von einem Motorrad zu Fall gebracht.** Aus Sölden schreibt man uns: Am 1. d. M. wurde der Radfahrer Josef Haller aus Sölden in der Nähe der Bahnhofsstelle Bandans von einem ihm entgegenkommenden Motorrad gestreift und mit Wucht zur Seite geschleudert, so daß er auf der Straße liegen blieb. Obwohl der Motorradfahrer sah, daß Haller am Boden lag, fuhr er unbesümmert weiter. Die Fahndung nach dem Verfer des Motorrades wurde eingeleitet.

**Vom Verein für Straßenspflege in Dornbirn wird uns berichtet:** Immer mehr dehnt sich in der Schweiz das Straßennetz mit den neuen, erprobten Belägen aus und immer weiter studieren dortige Straßensachverständige in Gemeinschaft mit den Chemikern der großen Gaswerke an der Verbesserung der Teer- und Bitumenpräparate für Straßenzwecke. Es ist nun dringend wünschenswert, daß diese letzten Neuerungen auch bei uns zu Nutzen gemacht werden und daß solche Musterstraßen außer auf der Versuchsstreife Bregenz-Löcher, auch im Oberland — von Bodenens, Gähls, Feldkirch bis Sölden — an verschiedenen Stellen zur Ausführung kommen. Diese Versuche, die heuer noch auf der Bundesstraße zu machen wären, sollen im kommenden Jahre auf die Gemeindestraßen — selbst im Montafon und im Bregenzerwald — ausgedehnt werden.

**Stillschließungskoffer.** Unter dieser Überschrift berichtet die „Vorarlberger Wacht“ aus Nofels bei Feldkirch nachstehende Episode: Man ist daran gewöhnt, die Weisheiten von der Kanzel herab über die heutige Frauenmode schimpfen und wettern zu hören. Der Erfolg ist jedoch ein ganz minimaler, weil sich auch die getreuesten Schäflein in diesem Punkte nichts dreinreden lassen. Nun hat aber der Pfarrer Benzler in Nofels das Mittel gefunden, wie die gefährdete Stillschließung gerettet werden kann. In einer der letzten Religionsstunden hat besagter Pfarrer den Schulmädchen einen Vortrag über die Unstillschließung der Kleidermode gehalten und gleichzeitig jedem Mädchen durch einen Strich an den Waden angezeichnet, wie weit das Kleiden herabreihen muß. Da kann man wohl sagen, „höher geh's nimmer!“

**An einem Knochen erstickt.** Aus Bregenz wird berichtet: Der Frau R. Bircher in Gähls geriet am Sonntag den 1. August ein Beinplättchen von einem gebratenen Huhn in den Hals, der Haken hies und am Donnerstag den Tod der Frau zur Folge hatte.

**Bozener Fremdenbesuch.** Die Besucherliste der Fremdenverkehrscommission Bozen verzeichnet für den 2. August 808 in den Hotels der Stadt abgestiegene Gäste und erreicht mit dieser Ziffer den bisher höchsten Stand dieses Jahres.

**Selbstmord eines Hausierers.** Aus Bozen wird berichtet: Von den Carabinieri in Gries wurde am Samstag in der Kaiserin ein Traglasten mit neun Schwämmen gefunden. Der Lasten ist einer von jenen, wie sie von französischen Hausierern gebraucht werden und enthält verschiedene Waren im Werte von über 1000 Lire. Es wird angenommen, daß der Lasten irgend einem Hausierer gehört, der in den Fluten des Eisack den Tod gesucht habe; dafür spricht auch der Umstand, daß in nächster Nähe ein Männerstrobhut, vom Wasser fast gänzlich verdorben, gefunden wurde. Die Nachforschungen unter den Hausierern, die sich im Bezirk Bozen befinden, haben bis heute ein negatives Resultat gehabt.

### Mahregelung deutscher Bürgermeister in Südtirol.

Aus Bozen wird gemeldet: Der Bürgermeister der Gemeinde Burgstall in Südtirol wurde vom Präfekten Guadagnini seines Amtes mit der Begründung entlassen, er habe die Erteilung geheimen Unterrichtes in deutscher Sprache nicht nur gebildet, sondern überdies dadurch gefördert, daß er seine Kinder zum Besuch dieser geheimen Schule veranlaßte. Ein solches Verhalten sei eine Verletzung der klaren gesetzlichen Bestimmungen und mit der Eigenschaft eines öffentlichen Regierungsbeamten unvereinbar.

Auch der Bürgermeister der Gemeinde Graun in Südtirol, Dr. Cassian Roggler, wurde gemahregelt. Er wurde seines Amtes entlassen, weil er, wie es im Dekret des Präfekten heißt, „sich weigerte, als Vertreter der Gemeindeverwaltung an der Siegesfeier (in Bozen) teilzunehmen und Verhinderungsgründe vorzuschützte, die die Erhebungen als gänzlich unbegründet erwiesen haben.“

### Eine Südtiroler falsche Misszitation.

Mussolini hat vor einigen Tagen die Aufstellung einer neuen (45.) Region der „Mißig für die nationale Sicherheit“ angeordnet, deren Mitglieder sich aus rein deutschen Bezirken Bozen, Meran, Trient und Bruneck rekrutieren. Das Kommando wird seinen Sitz in Bozen haben.

### Der private Religionsunterricht verboten.

Die Bezirksschulbehörde von Meran hat an alle Schulen ihres Bezirkes folgende Rundschreiben erlassen:

Der lgl. Schullehrer von Meran gibt mit Erlaß vom 21. d. M., Nr. 1419, bekannt: Unter Bezugnahme auf den Rundbrief des lgl. Schulamtes vom 22. April 1926, Nr. 2876, S. 34, ordne ich an wie folgt:

Sobald sich mehr als drei die Volksschule ordnungsgemäß besuchende Kinder aus verschiedenen Familien zu dem Zweck des Unterrichtes mit was immer für Unterrichtsmitteln versammeln, ist der Tatbestand einer Privatschule gegeben und hat diese sodann unverzüglich geschlossen zu werden, wenn nicht die ausdrückliche Genehmigung von seiten des unterzeichneten Schulamtes erteilt wurde. Auch ein allfälliger Religionsunterricht, der außerhalb der obligaten Schule erteilt wird, unterliegt diesen Bestimmungen.

### Die Weisheit der Bozener Kriegerdenkmals.

Bozener, 3. August.

Der liebliche Marktflecken Bozener in Unterinnthal feierte gestern einen festlichen Tag. Es galt das in prächtiger landschaftlicher Lage am Mühlbühl errichtete Kriegerdenkmal einzuweihen. Große Vorbereitungen waren für den Festakt und ein anschließendes heimattliches Volksfest getroffen; selber hat die Ungunst der Witterung die Durchführung der Feier insofern beeinträchtigt, als gestern nur der Festakt der feierlichen Weihe und Kranzniederlegung vollzogen werden konnte; das große Volksfest mit dem vorgesehenen imposanten Festzug, für das sämtliche Einwohner Bozener in opfervoller Weise umfassende Vorbereitungen getroffen hatten und zu dem aus dem Reiche zwei Sonderzüge mit 4000 Gästen angemeldet waren, konnte wegen des strömenden Regens nicht abgehalten werden, wird aber am kommenden Sonntag bei jeder Witterung stattfinden. Falls der Wettergott den Bozenern auch am 15. d. M. nicht entgegenkommen sollte, wird das Fest statt auf dem reizenden Mühlbühl in den Sälen des Ortes abgehalten werden.

### Die Ankunft der Gäste.

Trotz des seit Samstag ununterbrochen niederrieselnden Regens hatten sich die aus ganz Tirol angemeldeten Festgäste von der Teilnahme an den Einweihungsfeierlichkeiten nicht abhalten lassen. Die Frühzüge brachten Vertreter der Regimentsverbände aus Innsbruck, eine starke Offiziersabordnung des Tiroler Bundesheeres unter Führung des Obersten Jakob, die Schützenkompanien von Schwaz, Brandenberg, Stans bei Schwaz und die Schützenkompanie von Ruffen, starke Abordnungen heimlicher Heimatwehrgruppen des Unterinnthales, insbesondere den Fahnenzug der Tiroler Landesleitung, die Sonderzüge von Ruffen, Hall und Pillersee und viele Einzelgäste aus Fern und Nahe. Unter klingendem Spiel der Bozener Schützenmusik marschierten die Formationen und Gäste durch den Ort zum Festplatz auf dem Mühlbühl. Im Orte trug jedes Haus Fahnen- und Blumenkranz, viele Häuserfronten waren über und über mit Tannenzweigen und Fähnchen in den tirolischen und bayerischen Farben geschmückt. Die Bevölkerung überschüttete die ankommenden Gäste mit einem wahren Regen von Blumen und Eichenkränzen.

### Der Festakt.

Am Denkmalplatz angekommen, drängte sich die Menge Kopf an Kopf. Die Erinnerungstafeln für jeden einzelnen Helden trugen Kranz und Lichterschmuck, drei flammende Totenleuchten gaben dem Plaze ein weisvolles Bild. Nachdem die Fahnenabordnung vor dem Feldbaltare Aufstellung genommen hatten, zelebrierte Pfarrer Johann Bauer die Messe, zu der die Generalsabordnung in exakter Weise von der Schützenkompanie aus Reich bei Bozener abgegeben wurden. Die Bozener Musikkapelle spielte die deutsche Messe.

### Die Festpredigt Bruder Wilframs.

Anschließend an die Feldmesse ergriff Monsignor Prof. Anton Müller (Bruder Wilfram) das Wort zur Festpredigt. Er erläuterte die Bedeutung der St. Georgsfigur, die den Rahmen des Bozener Kriegerdenkmals beherrscht. St. Georg, der Drachentöter, der christliche Glaubensheld, das Symbol der Kreuzfahrer des Mittelalters, habe sich im Festakt der Romantik zum deutschen Helden zum Volkshelden entwickelt. Deshalb eigne sich seine symbolische Gestalt besser für ein Helden- und Heldentum als die des heiligen Ritters Georg. Dieses Symbol des Heldeniums weise auch darauf hin, daß die toten

Krieger sich als Helden, Drachentöter und Sieger bewährt haben. Deshalb beschränke sich auch die Trauer um die Gefallenen nicht auf die betroffenen Familien, sondern sei weit darüber hinaus zu einer wahren Volks Trauer geworden. Wenn auch die tiefste Trauer um die Gefallenen, die der rauhe Krieg als Blüten vom Baume der Menschheit gebrochen habe, berechtigt sei, so könne die Erinnerung an die Toten die Hinterbliebenen doch auch mit einem heiligen Stolz befeelen, denn die Helden haben das Opfer des Lebens für eine heilige Sache, für Vaterland und Volk, dargebracht.

Nach der Predigt betrat Oberstleutnant Jambach die Stufen des Denkmals und sprach einen schwungvollen, von Steuerratsdirektor Hans Gatterer-Juni verfaßten Festvortrag.

### Die Festrede des Ministers Thaler.

Bundesminister Thaler, unter dessen Ehrenschutz die Veranstaltung stattfand, hielt nach der durch den Bozener Ortsbürger vorgenommenen kirchlichen Einweihung des Denkmals die Festrede. Er erinnerte daran, daß das Blut und das Leben der Kriegshelden nicht umsonst hingegen worden sei. Den Gefallenen Tirols, die bei Ausbruch des Krieges gegen Italien im Alter von 16 bis 60 Jahren freudig und voll Pflichtbewußtsein zu den Waffen griffen, um die heilige Vatererde zu schützen, sei es zu verdanken, daß kein kampfbarer Feind den Boden Nordtirols betreten konnte. Die Tiroler Jugend möge stets an die Heldenleistungen ihrer Vorfahren denken und in treuer Pflichterfüllung zum Wohle der Heimat diesen nachstreben.

Im Namen des Landeshaupmannes und der Tiroler Landesregierung beglückwünschte Landesrat Dr. Fusch die Verbilligung von Brizlegg zu dem schlichten, würdigen Denkmal, mit dem diese ihren Toten den Dank für ihre Taten zollt und sprach den Wunsch aus, daß das Denkmal nicht bloß ein Dankzeichen für die Gefallenen, sondern auch ein Mahnmal für die Heranwachsenden sein möge.

Herr Guggenberger als Obmann des Kriegervereines von Bozener, durch dessen Tatkraft die Errichtung des Denkmals ermöglicht wurde, bat nun die Gemeinde, das Denkmal in ihre Obhut zu nehmen. Bürgermeister Sigwart versprach, die Erhaltung des Denkmals zu übernehmen, und drückte besonders den Herren Karl Guggenberger, Georg Bögl, Ernst Reuner, Dr. Karl Thoma und dem Vizebürgermeister Fischer-Juniusbrud, die sich um die Denkmalerrichtung sehr verdient gemacht haben, den wärmsten Dank der Gemeinde aus. Mit der Niederlegung der Kränze und dem Giede „Ich hatt' einen Kameraden“ fand die Feier am Denkmalplatz ihr Ende.

### Das Festmahl.

Um 12 Uhr mittags versammelten sich die Ehrengäste im Hotel „Sigwart“ zum Festmahl. Dazu waren u. a. erschienen: Bundesminister Thaler, Landesrat Doktor Fusch, die Abgeordneten Niedrist, Acher und Raimair, Bruder Wilfram, die Vertreter des Tiroler Bundesheeres, Vizebürgermeister Fischer, die Hofräte Tschurtschenthaler und Anderlan, Prof. Fritz Müller, von dem der Entwurf zum Denkmal stammt, akad. Bildhauer Unterberger-Schwarz, der die Ausführung der St. Georgsfigur besorgt hat, Oberbergat Emral, Oberstleutnant Reichert-München in Vertretung Escherichs, der 90jährige Ehrenvorsitzende des Veteranenvereines Rosenheim, Herr Haas, Schriftsteller Heimfelden und die Honoratioren von Bozener.

Entschuldigungsschreiben waren von dem Herren Generaloberst Dankl, General Röhrenhorst und Prof. Kucherer eingelaufen. Herr Bögl begrüßte die Gäste im Namen der Gemeinde und überreichte mit der Mitteilung, daß der Gemeinderat beschlossen habe, Vizebürgermeister Fischer zum Ehrenbürger von Bozener zu ernennen. Nachdem Herr Jambach einen von Herrn Direktor Gatterer gedichteten Tafelprolog vorgetragen hatte, dankte Vizebürgermeister Fischer für die ihm überraschend zuteil gewordene Ehrung. Herr Haas brachte die Grüße des Rosenheimer Veteranenvereines zum Ausdruck und sprach den Wunsch aus, daß er noch die Zeit erleben möge, in der Deutsch-Südtirol frei werde und seine Vereinigung mit dem nördlichen Landesteile feiern könne.

### Eine Gantagung der Tiroler Heimatwehr.

Am Nachmittag versammelten sich die von der Heimatwehr zum Feste erschienenen Abordnungen und Formationen im Gasthof „Bozener Hof“, um den fünfjährigen Bestand der Gaueorganisation des Unterinnthales zu feiern. Von der Landesleitung waren die Herren Dr. Steidle, Dr. Besendorfer, Major Pabst und Major Rodler erschienen. Die Gantagung war durch die Gauführer Bundesminister Thaler und Oberstleutnant Pfenner vertreten. Herr Bögl als Bezirksführer des Bozener Hattenberg-Bozener begrüßte und leitete die Versammlung.

### Dr. Steidle

hielt folgende Rede:

„Wenn mir die Gelegenheit wahrgenommen haben, um mit der Beteiligung an der Gedächtnisfeier für die im Kampfe um das Vaterland gefallenen Söhne von Bozener eine Heimatwehrtagung abzuhalten, die in einem unserer Zeitältesten angelegenen bescheidenen Rahmen an die vor fünf Jahren im Unterinnthal ins Leben gerufene Heimatwehrebewegung erinnern soll, so beruht dies auf demselben Grunde, der uns bei ähnlichen Gedächtnisfeiern veranlaßt, uns zu beteiligen. Die Aufgaben der Heimatwehren sind andere, als die der Kriegerbünde und Kameradschaftsverbände. Wir sind in einer Zeit entstanden, die gegenüber dem Vorkriegsleben und den Jahren des großen Völkerrings ein von Grund aus umgestaltetes Antlitz zeigt und wir stehen fest in dieser neuen Zeit, ihren Notwendigkeiten unverzagt ins Auge zu sehen. Aber etwas verbindet uns mit den Erinnerungen an die entscheidenden Zeiten: Die Achtung vor der Tradition, vor der großen Vergangenheit des Vaterlandes und der Nation. Und die achtungsvolle Verknüpfung mit dieser Tradition befähigt uns, als Bindeglied zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu wirken und alle christlichen Vaterlandsfreunde an uns zu ziehen.“

Wir haben ehrendiehlige Achtung vor der Vergangenheit und den ruhmvollen Ueberlieferungen unserer Heimat und unseres Volkes. Wir stehen abwehrbereit und festgefügt den offenen und verdeckten Gefahren der Gegenwart gegenüber,



festen Willens, der Heimat eine verlässliche Wehr zu sein. Vor welche Aufgaben wird uns jedoch die Zukunft stellen? Kameraden! Eine Welle der Unzufriedenheit und Verdrossenheit geht durch die Reihen der heimat- und vorkriegsreife Männer, die sich nicht mehr mit einer Welt des Truges und des Scheines abfinden wollen, in der sie zu leben gezwungen sind. Man verließ uns Freiheit; und wir sind eine Sklavennation geworden. Man rebete von Brüderlichkeit; und ein Teil des arbeitenden Volkes sagt zum andern: Wirst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein! Man sprach von Gleichheit; und man brachte die Zwangsjacke der Parteiuniform und die grünlige Zwangswirtschaft des Parteidenkens. Man hing die Fahne Demokratie und Volksherrschaft aus; und brachte es zumege, daß das Volk am allerwenigsten mitzureden hat, wenn es um seine geistigen und wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten geht. Denn heute regieren nicht die Mehrheit des Volkes und seine mehr oder weniger frei gewählten Vertreter, sondern eine Minderheit, die es verstanden hat, sich unter den Augen einer schwindelnden Staatsgewalt eine militärisch organisierte Parteiemacht zu schaffen, die dem Willen der Minderheit den nötigen Nachdruck verschafft, die die Minderheit zum Herrscher im Staate macht und die untereinander um Vorkerklichkeiten hadernde Mehrheit und deren kleinnützte Mandatäre höhnisch an die Wand drückt. Das Stürzen der roten Parteigarde und im Notfall der Aufmarsch einiger roter Bataillone in den Straßen der Hauptstadt genügt, um Volksnotwendigkeiten lang- und langsam in ein ruhmlöses Aktiengrab verschwinden zu lassen und das wertvolle Volk unter hilflosem Schutz einer täglich spürbarer werdenden Verelendung preiszugeben. Kameraden! Die Rot dieser jämmerlichen Zeit wird vielleicht eines Tages an eure Mannheit appellieren; zu Euch wird vielleicht Volk und Heimat um eine rettende Tat schreien. Sorgt dafür, daß Euch der Augenblick bereit und willig findet. Schließt die Reihen!"

Minister Thaler,

der als Heimatwehrgangführer des Unterinntales stürmisch begrüßt wurde, gab seinem Bedauern Ausdruck, daß er, seit er eine verantwortliche Stelle in Wien bekleidet, nicht mehr in so großem Maße wie früher in der Heimatwehr aktive Arbeit leisten könne. Er stehe aber deshalb in gleicher Weise wie früher zur Sache der Heimatwehr; seine Tätigkeit in Wien, die ihn in das Zentrum des Terrors geführt habe, habe ihn sogar in noch größerem Maße als früher erkennen lassen, wie notwendig der Bestand einer starken vaterländischen Wehrorganisation sei. Er freue sich, daß die Heimatwehr an ihrem Ausbau rastlos und mit Erfolg arbeite; es sei gut, daß in Tirol so ein "Wetterwinkler" bestehe, aus dem heraus es auch manchmal nach Wien weiterleuchte, damit gewisse Wiener Kreise nicht vergessen, daß aus diesem Tiroler Wetterloch auch einmal ein Sturm losbrechen könne. Mit einem warmen Appell, die heranwachsende Jugend für den Heimatwehrgedanken zu gewinnen und zu erziehen, schloß Minister Thaler seine mit jubelndem Beifall aufgenommenen Rede. Oberstleutnant Pfenniger als zweiter Gangführer gab einen Rückblick über das Entstehen der Heimatwehr. Seit fünf Jahren bestche nun auch im Unterinntal eine selbständige Organisation, und so lange die Heimatwehr bestehe, werde in Tirol niemand im Stande sein, den Landfrieden zu stören. Das Volk von Tirol sei in seinem innersten Kerne gesund und die freiwillige Wehrorganisation der Heimatwehr Sorge dafür, daß der alte Geist nie und nimmermehr zu ta- und kraftloser Ruhe komme. Sie sei ein Hort der Treue und werde Jung-Tirol zu männlichem Sinne erziehen. Hindernisse werden sie nur in der Erfüllung der freiwillig übernommenen Pflicht verstärken und sie zur weiteren Arbeit im Geiste der Heiden des Krieges anspornen. Zum Schluß gab noch der Hauptmann der historischen Wildschönauer Sturmgruppe, der Bauer Mathäus Stainer das feierliche Versprechen, daß die Tiroler Bauern auch aus den hintersten Bergtälern treu zur Heimatwehr stehen und sich nicht lange werden rufen lassen, wenn die Heimat ihrer Hilfe bedürfte.

Umsteigen in der Luft.

Ein interessanter Versuch bei der Zugspitzbahn.

Die Sicherheitsvorrichtungen bei der Zugspitzbahn sind bekanntlich so umfangreich, daß irgend ein Unfall ganz ausgeschlossen erscheint. Vielfache Bremsen, Stützseile usw. sorgen für die Sicherheit der Fahrgäste. Um der ganz unwahrscheinlichen Eventualität begegnen zu können, daß ein Wagen aus freier Fahrt aus irgend einem Grund, der nicht vorherzusehen, stecken bleibt, werden nunmehr auch Stützskabinen bereitgestellt, die zu den festengebundenen Wagen gebracht und dort so mit diesen verbunden werden, daß ein Umsteigen möglich ist und die Passagiere dann in der Stützskabine in die Station gebracht werden können.

Am letzten Freitag wurde nunmehr im Beisein eines Vertreters des Bundesministeriums für Handel und Verkehr eine Probefahrt mit dieser Stützskabine durchgeführt. Der Hauptwagen wurde inmitten des größten Spannungsfeldes zwischen den Stützen zwei und drei — also etwa hundert Meter über dem Boden — angehalten. Dann wurde der Stützswagen von der Talstation aus zum Hauptwagen hingefahren und zwei Arbeiter, die sich in diesem befanden, flogen in dieser schwindelnden Höhe in den Stützswagen um, mit dem sie dann in die Talstation zurückführten. Dieses "Rettenmanöver" klappte ausgezeichnet.

Gemeinderatsitzung in Wien.

Aus Wien wird uns berichtet: Zu der Gemeinderatsitzung, die am 5. August unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Oberhuber abgehalten wurde, waren 24 Mitglieder erschienen. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde die Armenfondsberechnung für 1925, die einen Aufwand von 8.134.148 aufwies, erledigt. Die Beratung des nächsten Punktes: Friedhofsanlagevorschlag für 1926 währte zwei Stunden. Berichterstatter war BWM. Henggl, der namens des Friedhofsausschusses eine Erhöhung fast aller Gebühren beantragte, die auch genehmigt wurde, da bedeutende Aufwendungen für den Friedhof erforderlich sind, die trotz der Gebührenerhöhung eine Zubude des Stadtfonds von 8.212.4 erfordern. Beantragt und teilweise schon ausgeführt sind die Herstellung des Geländes an den Arkaden, die Einführung des elektrischen Lichtes, Umgestaltung an der Leidenhalle, Anschaffung eines Leidentransportwagens. Das Gesamtergebnis beträgt 8.3811, dem an Einnahmen nur 8.1687 gegenüberstehen.

Bei der Beratung wurden auch mehrere Anregungen gemacht: Der Leichenbesorger soll veranlaßt werden, eine größere Anzahl Särge vorrätig zu halten, um eine Auswahl zu verschiedenen Preisen zu bieten; erwähnt wurde auch, daß eine zweite Anstalt um die Konzeptionierung anzufragen werde. Auch die Anschaffung eines Leichenwagens für die Begräbnisse soll damit ins Rollen kommen.

StR. 331 warf die Frage auf, wem denn der Friedhof gehöre, und wollte, daß kein Unterschied zwischen den Angehörigen der verschiedenen Bekenntnisse gemacht werde. Es wurde ihm erwidert, daß der Friedhof städtisch sei, daß aber seinerzeit bei der Errichtung des Verlangens nach Sondernung der Katholiken, Protestanten usw. Rechnung getragen werden mußte. Es unterliege jedoch keinem Anstande, wenn in den besonderen Familiengrabstätten, Arkaden und Wandgräbern auch Angehörige anderer Konfessionen beigelegt würden.

Bei einer Anfrage bezüglich der Arkaden im alten Friedhofe bedauerte Altbürgermeister Rohbacher, daß die seinerzeit von der Kirche aus historischen Gründen und aus solchen der Pietät beantragte Renovierung der Arkaden gelegentlich der Errichtung des Kriegerdenkmals durchgeführt wurde. Die Arkaden hätten nun wieder eine historische Erinnerung, noch ein Zeichen der Pietät für die in ihnen beigelegten Wiener Familien und damit sei jedes Andenken an diese Familien ausgelöscht.

Der nächste Verhandlungspunkt brachte eine lange Beratung über die Anträge des Verwaltungsrates des Elektrizitätswerkes. Dieser vertritt die Anschauung, daß der Stollenpeicher beim Dehantwerke anstatt der beantragten 750 auf 1500 Kubikmeter ausgebaut werden solle, was eine Erhöhung der Kostenhülle bedinge. Es wird daher für diese Arbeiten samt neuem Wasserloch, ferner für die Fundierung und Verlegung der Rohrleitung, für die Einführung der Zähler usw. mit einem Gesamtaufwande von 8.400.000 gerechnet und es wird nicht nur die Aufnahme dieser Summe, sondern auch weiterer 8.200.000, also zusammen 8.600.000, beantragt, um das erst im Neujahr aufgenommene Sparkassenkredit von 8.200.000 zurückzahlen zu können, da man billigeres Geld zu 7 1/2 bis 8 1/2 Prozent zu bekommen hoffe. Diese Geldaufnahme wurde beschlossen und die Bauführung bezw. Bauaufsicht der Firma Ing. Gruber in Innsbruck übertragen. Die Arbeiten sollen bis längstens Ende des Jahres ausgeführt sein. Schließlich wurde auch noch die Aufnahme eines Kredites von 8.500.000 beim Ministerium für soziale Fürsorge aus dem Titel der produktiven Arbeitslosenunterstützung beschlossen.

Nach einem Referat über die heutige Holzschlaggerung, die trotz der zweifelhaften Aussichten für eine günstige Verwendung der Hölzer programmgemäß durchgeführt wird, wurde die Sitzung beendet und die restliche Tagesordnung für eine spätere Sitzung vertagt.

Theater+Musik+Kunst

Die Salzburger Festspiele.

Feierliche Eröffnung des Neubaus der Stadtsäle und des Festspielhauses.

Salzburg, 7. August. Heute abends um halb 8 Uhr wurde der Neubau der Stadtsäle und des Festspielhauses feierlich eröffnet. Für die Ausführung des Wertes war der Wiener Architekt Professor Dr. Kiemens Holzmeister gewonnen worden. Das Verlangen nach einer besseren Akustik hat Professor Holzmeister glänzend gelöst. In den Abendstunden bewegte sich eine kleine Bäckermäanderung durch die Straßen, die zum Festspielhaus führen.

Der Eröffnungsakt wurde von der Salzburger Liedertafel durch den Vortrag eines Beethoven-Chores eingeleitet. Bürgermeister Preis würdigte hierauf in einer Ansprache die Bedeutung des Baues für die Stadt Salzburg, und dankte insbesondere dem Bundeshauptmann Dr. Rehr und dem Erbauer Architekt Holzmeister.

Domkapellmeister Rehner brachte nun die herrliche Orgel zum Erklingen.

Sodann gedachte Bundeshauptmann Dr. Rehr der nachrücklichen und weitblickenden Unterstützung des neuen Wertes durch den Bundeskanzler Dr. Kamel und Finanzminister Kollmann. Rehner würdigte und feierte Kiemens Holzmeister als den schöpferischen Architekten dieses Hauses, gedachte des Anteils an der künstlerischen Wirkung durch Musiker Anton Faistauer und der anderen Künstler.

Frau Redorfer-Gehmacher sang hierauf Mozarts "Cantate et Jubilate", worauf der Präsident der Festspielgesellschaft, Heinrich Puthen, das Wort ergriß. Auch er dankte allen offiziellen Persönlichkeiten für ihr tatkräftiges Eintreten.

Die Salzburger Sängervereinigungen (sagen dann noch Hans Thors "Mollend" ist das große Wort".

Mozarts Krönungsmesse im Salzburger Dom.

Salzburg, 7. August. Heute mittags wurden die diesjährigen Bezaugstellungen mit einem historischen Kirchenkonzert im Dom, wobei Werke alter Salzburger erzbischöflicher Hof- und Domkapellmeister zur Aufführung gelangten, feierlich eröffnet.

Unter der Leitung des Domkapellmeisters Josef Rehner wurde aus der reichen vormozartischen Tradition geistliche und offizielle Musik aufgeführt. Mozarts Krönungsmesse war dann der Höhe- und Schlußpunkt des Konzertes. Ausführende waren: Das Dom-Musikdirektionsorchester, verstärkt durch Wiener Philharmoniker, Rosette Anday von der Staatsoper, Maria Gehmacher, Hermann Gallos und Franz Markhoff von der Staatsoper, Domorganist Professor Sauer und Biolinvirtuose Karl Stumvoll, ferner der Domchor, verstärkt durch Mitglieder des Staatsoperorchesters, die Sängerknaben der Burgkapelle, der Salzburger Damen-Sängervereinigung Hummel und die Liedertafel.

Stadttheater Innsbruck. Montag 8 Uhr abends Gastspiel der Operettenfängerin Grete Condé vom Johann-Strauß-Theater in Wien. "Die Hedermaas", Operette in drei Akten von Johann Strauß. Revuekonzert vom Opernspieler Oswald Czechowetz. Musikalische Leitung Kapellmeister Ferdinand Krcmpal. Dienstag 8 Uhr abends Gastspiel der Operettenfängerin Grete Condé vom Johann-Strauß-Theater in Wien. "Die Fälschungslist", Operette in drei Akten von Emmerich Kalman.

Urf. Bühne, Löwenhaushaus. Am Montag, abends 8 Uhr, gelangen aus Franz Kranewitters Einakterfolge "Die sieben Todsünden", die einaktigen, wuchtigen Tragödien zur Aufführung: "Der Goleiner" (Reid), "Der Red" (Trägheit) und "Die Gan" (Unheuschheit). Regie: Oberregisseur Eduard Köck. — Dienstag findet eine Wiederholung "Der Weibsteufler" von Karl Schönherr statt. — Der weitere Spielplan für diese Woche lautet Mittwoch: "Röhm", ein Stück Vergemeinleben von Julius Wohl; Donnerstag: "Der Hochstreich" von Julius Wohl; Freitag: Uraufführung "Der Kothelfer" von Karl Schönherr; Samstag: "Die Omoanwahl" von Rudolf Briz und Hermann Greinz. — Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß nunmehr täglich nach Schluß der Vorstellung Jüge der Lokalbahn zur Fahrt nach Bergfel und nach Hall in der Haltestelle Handelsakademie bereitstehen. — Der Karrenverkauf befindet sich nur in der Kunsthandlung C. A. Czichna, Burggraben, in der Zeit von 10 bis 12 und 3 bis 5 Uhr; dort sind auch die ermäßigten Dugendkarten für das heimische Publikum erhältlich.

— Cleder- und Arlenabend Piccaver. Laut einer Mitteilung des Künstlers trifft Piccaver am Dienstag in Innsbruck ein, so daß der angekündigte Clederabend sicher stattfindet. Restliche Eintrittskarten in der Musikalienhandlung Johann Groß.

— Kapellmeister Peps Brankl aus Schwaz, zuletzt an dem Vereinigten Stadttheater Biel-Solothurn, ist als erster Kapellmeister an das Fürstliche Schauspielhaus in Teoburg auf Nügen verpflichtet worden.

— Erfolge tirolischer Komponisten. Die Münchner Künstler Gertrude Ule Tellen (Violine) und Kurt Nerfer (Klavier) spielten in Berlin und anderen deutschen Städten zwei Violin-Klavier-Sonaten von Tiroler Komponisten: die A-Dur-Sonate von Josef Pembaur und die A-Moll-Sonate von Karl Senn. Beide Werke erzielten starken Erfolg und fanden warme Anerkennung bei der Kritik.

— Radio Wien 531. 6 Uhr: Frauenport, gesprochen von Josef Rosner. 6.30 Uhr: Musikurs. 7 Uhr: Uebertragung der Salzburger Festspiele: "Einführung aus dem Serrail", Oper von Mozart.

— Ausstellung Edmund Landseher im Tagelhof. Diese Gesamtausstellung, die an vierzig Bildern umfaßt, bedeutet — namentlich soweit die Farbe und ihre Durchgeistigung in Betracht kommen — einen unverkennbaren Fortschritt, der sich vor allem in den Stadtbildern zeigt. Da sind mehrere, die fast schon als Bemerkung des Themas gewertet werden können. Unter den Aquarellen fallen das Selbstbildnis und ein gut modellierter Akt auf. Die beiden Frauenporträts hingegen, von denen eines "Träumerei" benannt ist, zeigen noch deutlich das Ringen mit Linie, Zuckerschmelzen und Formgestaltung. Man ahnt mehr, als man es sieht, einen ungewöhnlich graziösen Mädchentyp, ein jedesmal, nervöses Spielen des Fleisches und eine schimmernde Haut. Drei Jahre Paris, und aus dem mühsamen und verquälten Suchen lömte, was mütterliche Begabungsanlagen erwarten lassen, ein Entdecker werden. Die Frauen gestalten eben weder Hirtin, noch Chempferin, sie verlangen einen Treubund fürs ganze Leben. Zu Bewunderung und Ehrfurcht vor dem wahrhaft göttlichen Können des großen Meisters Androsch wird man vor dessen Büste des ausstellenden Meisters erfüllt. Dieses Meisterwerk zu sehen, erweckt die tiefe Seligkeit des Seides, — erweckt das Leid geisteskräftiger Seligkeit.

— Tiroler Kunst in München. Im Kunstverein München findet am 12. August, vormittags 11 Uhr, die Eröffnung einer Ausstellung des Tiroler Künstlerbundes "Heimat" statt. Die Ausstellung umfaßt Werke aller modernen namhaften Tiroler Künstler und bezweckt ein Bekenntnis der Tiroler Künstler zur deutschen, insbesondere bayerischen Kulturgemeinschaft.

Turnen+Sport+Spiel

Das Klausenpab-Rennen.

12. August, 8. August. Der zweite Tag des fünften internationalen Klausenpabrennens wurde bei Regen, Nebel und Schneegestöber durchgeföhrt. Deseungachtet war die Zahl der Zuschauer zu Fuß und im Automobil bedeutend höher als am Vortage. Die gefährlichsten Zeiten waren im Durchschnitt unter Berücksichtigung der Witterung sehr gut.

Die beste Zeit der Motorräder-Experts erzielte Francconi mit Motorocade in 17 Min. 48.6 Sec. oder 72.5 Kilometer Stundenmittel. Er verbesserte seinen letztjährigen Rekord um 33.2 Sekunden.

Die beste Zeit der Motorocade mit Seitenwagen erzielte Gez (Schweiz) mit Motorocade in 21 Min. 23 Sec. Stundenmittel 60.4 Kilometer, der seinen Rekord um 13.6 Sec. verbesserte.

Die beste Zeit der Tourenwagen erzielte Caracciola mit Mercedes-Compressor in 20 Min. 50.2 Sec., Stundenmittel 61.9 Kilometer, der seinen letztjährigen Rekord um 33.4 Sec. überbot.

Die beste Zeit der Sportwagen erzielte Dr. Karrer mit Bugatti in 20 Min. 7.6 Sec., Stundenmittel 64.1 Kilometer. Der letztjährige Rekord von Hansal mit Steyr in 19 Min. 58.4 Sec. wurde nicht erreicht.

Die beste Zeit der Rennwagen erzielte Kraft (Zürich) mit Bugatti in 18 Min. 24.2 Sec. oder 70 Kilometer Stundenmittel. Der letzte Rekord von Rosetti mit Sunbeam in 17 Min. 28.8 Sec. wurde nicht erreicht.

Einzig gewinnen die deutsche Meisterschaft im Doppel-Zweirudern. Berlin, 8. August. Gestern und heute wurde in Schweinfurt das 15. deutsche Meisterschaftsrudern auf der 200 Meter langen Rain-Rennbahn ausgetragen. Die Siegerliste lautet unter anderem: Doppel-Zweier-Meisterschaftsrudern: Erster: Ruderverein Widing (Linz) 6:20, 3 Minuten.

Ein neuer deutscher Weltrekord. Berlin, 8. August. Die Montagsblätter melden aus Leipzig: Der Deutsche Rönig hat im Hundertmeterlaufen einen Weltrekord mit 10.3 Sekunden aufgestellt.

Alpine Nachrichten

Höhe Salce bei Hopfgarten. Es wird uns geschrieben: Touristen, die die Höhe Salce besichtigen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß in der Nacht vom Samstag den 11. August auf Sonntag den 13. August föhnliche Quartiere auf dem Salzenberge (Salzenhaus, Tennwirt usw.) für die Teilnehmer am T.V.-Sokoentog reserviert sind.

Hättenjubiläum. Aus Ehrwald wird uns geschrieben: Anlässlich der Feier des 25jährigen Bestehens der Koburger Hütte am 6. d. M. wurde die Hütte von mehreren Nachbarsektionen besucht und beschenkt. Es wurden gestiftet: eine schöne Uhr in das Gastbuch, eine Gitarre und ein neues Tourenbuch in Lederband, in das sich alle anwesenden 150 Festgäste eintrugen. Besprochen und beschlossen wurde u. a. die Verlegung des Elektrizitätswerkes der Hütte. Die Feier endete mit einem Festessen; vorher waren zur Tafel frühe "Koburger Würstli" ausgefahren worden. Auch die Ehrwalder Bürgerkapelle nahm an dem Festtage teil. Abends war ein großes Feuerwerk und die ganze Nacht wurde mit Tanz und Musik durchgeföhrt. Im Laufe der Feier hielten der Obmann der Sektion und andere Festgäste dem frohen Feste angepaßte Reden.

Berichtszeitung

Eine verhängnisvolle Autofahrt.

Innsbruck, 9. August.

In den Saal, in dem der Einzelrichter OBR. Wolf Recht spricht, humpelt mühsam auf zwei Krücken gestützt ein Mann, der sich beim Wiedersehen von seiner Tochter heilen lassen muß. Die schweren Verletzungen, die den Unglücklichen zum Krüppel gemacht haben, sind die Folge eines Autounfalls. Der Mann, der selbst ein Auto gehabt hatte, wußte es verstanden und war an einem Nachmittag im März d. J. mit dem Reflektoren nach Aufholung einer



größeren Probefahrt in einem Gasthaus in Mühlau eingeleitet, wo die beiden bis 11 Uhr nachts geblieben. Um diese Zeit beschloßen die beiden Männer trotz des schlechten Wetters noch eine Fahrt nach Hall zu unternehmen, auf die sie auch ein Mädchen des Gasthofes einluden, das gerne einwilligte, weil es noch nie in einem Auto gefahren war. In Hall wurden von den drei Personen in kurzer Zeit zwei Liter Ölweine getrunken, dann fuhr der Besitzer des Wagens mit seinen Gästen wieder nach Mühlau zurück. In der Nähe der neuen Rauchmühle ereignete sich aber ein schweres Unglück: das Auto fuhr an einen Baum an, rih einen schweren Unfall und schleuderte alle drei Insassen heraus. Der Besitzer schlug sich zum Krüppel, das Mädchen lag mit einer Wirbelsäulenverletzung sieben Wochen im Spital und nur der Käufer des Autos kam mit einem bloßen Knebelbruch davon.

Gestern hatte sich nun der Fahrer des Kraftwagens vor dem Einzelrichter zu verantworten. Er erklärte sich unschuldig und stellte den Unfall so dar, daß er wegen des unbedingten Wetters — am Anfallsstunde, dem 18. März, schneite es sehr stark — als er auf den Fahrweg nach Mühlau einbiegen wollte, in ein Geleise, das die schweren Kraftwagen der Rauchmühle ausgefahren hatten, geraten sei und dadurch die Herrschaft über den Wagen verloren habe. Zeugen des Unfalles waren nicht zu ermitteln; da aber der Angeklagte selbst zugegeben hatte, mit einer Geschwindigkeit von 25 Kilometer in die Kurve gefahren zu sein, verurteilte ihn der Richter zu einer bedingten Arreststrafe von zwei Monaten bei dreijähriger Probezeit. Der Verteidiger, Dr. Fischberger, legte gegen das Urteil Berufung wegen Schuld, Strafe und Wichtigkeit ein, weil seinem Antrage auf Berechnung eines sachverständigen Zeugen nicht Folge gegeben worden war.

**Diebstahl wegen Lohnverweigerung.**

Ein Dienstmädchen aus Hiltisch hatte sich unter der vom Staatsanwalt Dr. Huber vertretenen Anklage des Verbrechens des Diebstahls zu verantworten. Das Mädchen hatte, als ihm die Auszahlung des Lohnes verweigert wurde, seiner Dienstgeberin drei Silbertröten und Spitzen und Wäsche im Werte von etwa 20 S gestohlen. Als die Gendarmerie auf den Diebstahl aufmerksam wurde, erklärte das Mädchen, sich die Sachen nur zur Sicherstellung des Lohnes angeeignet zu haben und es stellte die gestohlenen Gegenstände über Aufforderung auch bereitwillig zurück. Da aber durch das Vorgehen des Mädchens der Tatbestand des Diebstahls gegeben erschien, verurteilte der Richter die bisher Unbescholtene zu einer bedingten Arreststrafe von vierzehn Tagen.

**Geldfischer.**

Einen originellen Diebstahl verübten im Jahre 1922 zwei bisher unbescholtene Burschen in einem Postamt. Als schon die Schalter geschlossen waren, fischte der eine mit einer Gerte, die er sich zu diesem Zwecke hergerichtet hatte, aus der Handkassette eines Beamten 200 Kronen Papiergeld heraus, während der andere dem Aufpasser mochte. Die Strafe wurde für den eigentlichen Täter mit einem Monat Arrest, bei dreijähriger Probezeit, bemessen, während der Helfer, der vom Psychiater als im schwersten Grade schmachtmäßig bezeichnet wurde, mit einer bedingten Strafe von zwei Wochen davonkam. Beide Angeklagten nahmen die Strafe an.

**Diebstähle und Bernntrennungen.**

Der Arbeiter Josef Bernmeister war in der Textilmabrik Jenny und Schindler in Inns als landwirtschaftlicher Arbeiter angestellt gewesen und hatte auch öfter Hou für seine Dienstgeberin zu verkaufen. Manchmal verkaufte er aber auch Hou für seine eigene Rechnung, ohne der Fabrikleitung davon etwas zu sagen. Auf diese Weise veruntreute er im Laufe der Zeit einen Betrag von 278 S. Einem Bauern, dem Bernmeister Hou zu liefern versprach, kostete er 14 S heraus, ohne die Lieferung durchzuführen. Die Strafe wurde mit fünf Monaten schweren Kerkers bemessen, da der Angeklagte wegen Diebstahls schon wiederholt vorbestraft ist.

Auch der mehrmals vorbestrafter Wenzel Beier hatte sich wegen Diebstahls zu verantworten. Er hat seiner Dienstgeberin einen Elektromotor und einen Abziehschlauch gestohlen. Die Strafe wurde auch in diesem Falle mit fünf Monaten Kerker bemessen.

**Nachklänge zu einer Genossenschaftsversammlung.**

Am 7. März d. J. fand eine Vollversammlung der Genossenschaft der Installateure für Gas, Wasser- und Dampfmaschinen des Handelsamtesbezirkes Nordtirol statt, in der gegen den damaligen Domann der Genossenschaft, Ing. Bruno Auer, geschäftsführender Gesellschafter der Firma Emhard & Auer, S. m. b. H. in Innsbruck, der an der Vollversammlung wegen Verbindungen nicht teilnahm, von den Innsbrucker Installateuren Anton Kirchbner jun. und Alois Kufner der Vorwurf der unerbauten Dedung der Arbeiten eines ausländischen, zum Geschäftsbetriebe in Österreich nicht zugelassenen Installationsunternehmens

und von dem Innsbrucker Installateur Otto Kiened der Vorwurf der Schmutzkonturrenz erhoben wurde.

Ing. Bruno Auer brachte deshalb gegen die vorgenannten Installateure die Ehrenbeleidigungsklage beim Bezirksgericht Innsbruck ein. Bei der am 11. Mai durchgeführten Hauptverhandlung erklärten die angeklagten Installateure Anton Kirchbner und Alois Kufner die gegen Ing. Bruno Auer und seine Firma Emhard & Auer erhobene Beleidigung als grundlos und dem Ausdruck des Bedauerns zurückzunehmen und die erlassenen Vertretungskosten des Ing. Bruno Auer zu tragen, während Otto Kiened den Wahrheitsbeweis für den der Firma Emhard & Auer gemachten Vorwurf der Schmutzkonturrenz antrat. Die von ihm hierfür angebotenen Beweise wurden bei der nunmehr durchgeführten Hauptverhandlung aufgenommen und ergaben die gänzliche Haktlosigkeit der gegen die Firma Emhard & Auer und deren Gesellschafter und Geschäftsführer Ing. Bruno Auer erhobenen Anwürfe. Otto Kiened wurde deshalb wegen Übertretung der Ehrenbeleidigung zu einer Geldstrafe von 50 S und zur Tragung der Kosten verurteilt.

**Landesgericht Feldkirch.**

**Verhandlungen vor dem Einzelrichter.**

Am 18. April d. J. wurden dem Josef Kehler in Mittelberg aus einem verperrten Nachtschloß 18 Reichsmark gestohlen. Wegen dieses Diebstahls wurde der 44jährige Pfriindner Reinold Helm aus Mittelberg zu einem Monat schweren Kerkers verurteilt.

Der 1906 zu Hohenems geborene Hilfsarbeiter Anton Aberer hat am 20. Juni l. J. zu Dornbirn seinem Dienstgeber Martin Feuerstein ein Jagdgewehr, 15 Stück Patronen, ein Paar Damenschuhe, 145 Schilling Borgeid, drei Dollar und zwei goldene Ringe aus verperrten Räumen gestohlen. Am 16. Mai kostete Aberer dem Ludwig Moosbrugger zu Bezau ein Rilo Butter und zwei Rilo Käse heraus, ohne sie zu bezahlen. Wegen dieser beiden Delikte erhielt der bereits vorbestrafte Beschuldigte eine Strafe von vier Monaten schweren Kerkers.

Der Monteur Richard Sauter aus Bregenz hat im Dezember 1920 in Bregenz dem Jakob Köhler ein Fahrrad gestohlen und dieses an einen gewissen Garbach weiterverkauft. Sauter wurde damals sühlig und konnte erst kürzlich aufgegriffen werden. Der bereits wegen Diebstahls vorbestrafte Beschuldigte erhielt drei Monate schweren Kerkers.

**Das Urteil im bayrischen Kommunisten-Prozess.**

**Zuchthaus von zwei bis zehn Jahren.**

AB. Leipzig, 7. August. Im Prozeß gegen die bayrischen Kommunisten wurde heute das Urteil gefällt. Die Angeklagten wurden unter Annahme eines besonders schweren Falles nach §§ 5 und 6 des Sprengstoffgesetzes und nach §§ 5 und 7 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu Zuchthausstrafen von zwei bis zehn Jahren und zusätzlichen Geldstrafen verurteilt.

Gegen die Angeklagten Cyprian und Kleibich wurde außerdem auf Ausweisung aus dem Reichsgebiet erkannt.

Das Gericht ging bei der Urteilsfindung von der Ermögung aus, daß das Sprengstoff-Attentat gegen das Bezirksamtsgebäude in München wochenlang vorher besprochen worden war und daß bei dem Attentat zwei Personen erheblich verletzt und beträchtlicher Sachschaden angerichtet wurde.

**Ein Novum im Ausgleichsverfahren.**

Wien, 8. August. Ein für die gesamte Kaufmannschaft überaus wichtiger Gerichtsbeschluss ist, wie der „Berichtliche Beobachter“ erzählt, eben in einer Ausgleichsfrage herabgefallen. Die Eröffnung des Ausgleichsverfahrens wurde von dem Erlage einer Kaution, mit der die Kosten des Verfahrens eventuell gedeckt werden können, abhängig gemacht. Diese Entscheidung ist vom Zivillandesgericht als Ausgleichsgericht erlassen. Da gegen den Beschluss, mit dem das Ausgleichsverfahren eröffnet oder abgewiesen wird, keine gesetzlichen Rechtsmittel bestehen, ist er als endgültig zu betrachten. Bisher wurde lediglich die Eröffnung des Konkurses vom Erlage einer Kaution zur Dedung der Kosten abhängig gemacht. Es handelt sich um folgenden Fall: Eine Handelsfrau hatte bei einem Postbestande von 2285 Schilling um das Ausgleichsverfahren angeführt, wobei sie Aktiven von 3000 Schilling in Rechnung stellte. Diese Aktiven bestanden in Effekten und Waren im Werte von 750 Schilling und von Außenständen im Betrage von 1550 Schilling. Nun hat ihr Anwalt die eingangs erwähnte Entscheidung übermittelte erhalten, wonach das Gericht in den Außenständen als Hauptkreditpost keine entsprechende Dedung für die Kosten des Verfahrens erblickt.

**Wilhelmine Fleßa zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.**

Frankfurt a. M., 7. August. Die Angeklagte Wilhelmine

Fleßa wurde wegen versuchten Totschlages verbunden mit fahrlässiger Tötung zu sieben Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von neun Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Als die Angeklagte, die während der Schlußrede des Staatsanwalts auf dem Gang war, hereingeführt wurde, rief sie diesem zu: „Sie schuft da drüben! Wenn ich zehn Jahre Zuchthaus bekomme, so werden Sie noch nicht tot sein, daß ich Ihnen das Nötige noch beibringen kann!“

**Aus aller Welt**

**Tödlcher Absturz von der Rax.**

Wien, 8. August. (Priv.) Frau Lina K o l m aus Wien ist auf dem Wachbühlstamm auf der Rax tödlich verunglückt. Die Dame hatte sich, um sich vor dem strömenden Regen zu schützen, in eine Zeltdede eingewickelt; sie kam auf einer Steinplatte ins Rutschen, kollerte über das Geröll und blieb hart am Rand der Raxstraße tot liegen. Die bodige Zeltdede hatte es der Touristin unmöglich gemacht, sich im letzten Augenblick durch eine geschickte Wendung zu retten. Die Leiche wurde in das Reichstal gebracht.

**Ein großer Scheckwindel in Wien.**

AB. Wien, 8. August. Die „Korr. Wilhelm“ meldet: Am 7. d. M. vormittags erschien bei der Zentrale einer Bank in Wien ein Mann und präsentierte einen Scheck auf 52.000 Tschechenkronen, der von der Billale Graz am 5. d. M. an eine Wiener Firma in Prag für einen Ernst Feldmann in Wien ausgestellt war. Der Scheck wurde geprüft, schien vollkommen echt und wurde mit 10.845 S in 108 Noten zu je 100 S und 45 S in kleineren Noten honoriert. Noch am selben Vormittag wurde von der Wiener Bank festgestellt, daß der Scheck gefälscht ist. Tatsächlich war der Scheck am 6. d. M. von der Grazer Billale an die Prager Wiener Firma nur auf 308 Tschechenkronen und nicht auf den Namen Ernst Feldmann, sondern zugunsten des Präsesmannen ausgestellt worden. Die Erhebungen zur Aufklärung des Fälschers sind eingeleitet.

**Raubmord im Gebäude der Tabakregie.**

Wien, 7. August. (Priv.) In den Amtsräumen der Tabakregie wurde heute der Nachwächter Heinrich Ludwig, ein verheirateter Mann, erschossen aufgefunden. Ludwig war ein Hilfsbeamter der Wach- und Schließgesellschaft und war im Amte als äußerst pflichtgetreuer erster Beamter bekannt.

Die Polizei macht fieberhafte Anstrengungen, der Täter habhaft zu werden. Fast der ganze Stab der Kriminalbeamten der Sicherheitsbüros ist mobil gemacht worden. Der Wach- und Schließgesellschaft muß der Vorwurf gemacht werden, daß fast alle ihre diensthabenden Beamten ohne jede Verteidigungswaffe ihren Dienst verrichten. Bei dem ermordeten Heinrich Ludwig fand man keinen Revolver, so daß er wehrlos den Eindringern ausgeliefert war. In allen Zimmern war das Licht eingeschaltet. In dem betreffenden Zimmer lag neben einem Tisch vor dem Fenster Heinrich Ludwig leblos auf dem Boden. Es wurde erhoben, daß die Eindringler drei Schüsse auf ihn abgegeben hatten. Die ausgeschossenen Hülsen wurden im Zimmer aufgefunden. Da das Fenster des Zimmers, in dem die eiserne Kasse steht, ebenfalls offen stand und Spuren von staubigen Schößen aufweist, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Mörder durch das Fenster die Flucht ergriffen haben.

In dem Zimmer, in dem Ludwig ermordet wurde, befindet sich die eiserne Kasse, in der das Geld der Tabakregie verwahrt wird. Der eiserne Griff der Kasse war abgebrochen und die Kasse zeigte auch Spuren davon, daß die Eindringler sie anzuhören versuchten. Bis zur Stunde fehlt von dem oder den Raubmördern jede Spur. Der Raubmord hat naturgemäß im 19. Bezirk, in dem sich das Gebäude der Tabakregie befindet, große Aufregung hervorgerufen.

(Nachdruck verboten.) 35

**Die Göttin mit den Fischaugen.**  
Roman von Konrad Waldhosen.

„Nun sehen Sie sich Ihre Behausung an, ändern Sie, was Ihnen nicht gut dünkt, und machen Sie es sich so bequem wie möglich. Auf Wiedersehen in einer Stunde!“

Reginald wurde hinausgeleitet. Vor der Tür stand bereits ein Wägelchen, das auf ihn gewartet hatte und ihn etwa zehn Minuten weit durch den Schlosspark nach einer reizenden Villa brachte, die ihm als Wohnung bestimmt war. Als Reginald sich in dem Hause umfah und den Schwarm von einheimischen und europäischen Dienern zusammenrief, um Aufseherung zu lassen, mußte er sich sagen, daß nichts fehlte und daß der Fürst, wahrscheinlich vom Residenten beraten, für alles gesorgt hatte. Auch von der ersten Audienz schloßte sich der Offizier hoch befriedigt; der Eindruck, den der hochherzige, in gefestigter Würde sich bewegende Maharadscha auf ihn gemacht hatte, war ein tief sympathischer. Doch mußte man sich in die neue Umgebung und in die unbekannteren Verhältnisse erst finden. Adjutant eines Maharadscha, Marschall einer Rani, fürwahr, seltsame und außerordentliche Aemter!

Als Reginald diesen Problemen nach nachsann, wurde er von seinem Leibdiener ersucht, vor die Tür zu treten. Verwundert folgte er. Da standen drei herrliche Reitpferde, zwei Jagdpferde und ein mit Pferden bespannter Wagen. Reitknechte und ein Kutscher begleiteten den Zug. Einer der Reitknechte trat vor, legte die Hände zusammen und sprach: „Uns selbst und diese Pferde nebst Wagen sendet dir unser hoher Herr als Gastgeschenk. Nimm uns freundlich in deinen Dienst an.“

Als Reginald ins Haus zurückgekehrt war, ward er sich bewußt, welche Lebenswürdigkeit ihm der Fürst entgegengebracht und daß er förmlich um seine Freundschaft warb. Wie tollisch war schon die Behausung, die man ihm ausgesucht hatte. Die Villa, in buntem indischen Stil, wenn auch europäisch möbliert, war auf allen Seiten

von dem waldartigen Park umgeben; auf der geräumigen Veranda sitzend, hatte man ein paradiesisches Bild vor sich. Vorn ein breiter Freiplatz, auf dem sich Kesschen tummelten, die infolge ihrer Unverletzlichkeit völlig zahm geworden waren, hinter dem Platz die Galerie uralter Bippulbäume, zwischen deren Stämmen in der Ferne ein kleiner See schimmerte. Am Ende einlangen, breiteten, von Bäumen eingesäumten Weges zur Rechten sah man die gewaltige Burg des Maharadscha sich erheben. Alles lag in diesem Augenblick in dem vergoldenden, märchenhaften Licht der untergehenden Sonne da.

Reginald, der sich in Betrachtung seiner neuen Umgebung auf der Veranda niedergelassen hatte, ward es wohl ums Herz. Groß und schön stand seine Aufgabe an diesem Fürstentum vor ihm. Der Forscher in ihm begann all dem Neuen mit Neugierde entgegenzusehen. War doch der Maharadscha selbst ein Objekt des Studiums, das an Erhabenheit grenzte. Eine Welle der Lebensfreude wollte in Reginald aufsteigen, ebte aber gleich wieder zurück und machte einer aufs neue und stärker erwachenden Schwermut und Narkosigkeit Platz, denn mit voller Kraft traten das unbekanntes Schicksal Suzanis und seine eigene Liebessehnsucht wieder vor seine Seele.

Dieser Stimmung vermochten sich aber Reginald nur wenige Minuten hinzugeben. Die veradredete Stunde war um, und mit der Pünktlichkeit, die die Höflichkeit der Könige ist, erschien am Ende der Allee das Automobil des Maharadscha; schon von weitem sah man die webenden Federbüschel seiner Diener auf dem Führersitz. Der Offizier, der die Paradeuniform natürlich noch gar nicht abgelegt hatte, da ihm ja noch die Vorstellung bei der Rani bevorstand, trat an den Weg, ein Diener öffnete den Schlag, und Reginald stieg zum Fürsten in das Gefährt, das den Park und die Stadt durquerte und endlich vor einem reizenden Schloßchen inmitten von Blumenanlagen hielt.

„Hier habe ich meine Rani einzuweisen untergebracht,“ sagte der Fürst, während die Beren ausstiegen. „Ein

Schloß für sie wird gebaut. Aber sie wird es erst nach unserer Europareise beziehen können.“

Reginald sah den Fürsten zweifelnd an. „Eine indische Fürstin, die nach Europa reist?“

Der Maharadscha blieb einen Augenblick stehen und weidete sich an dem Staunen des Offiziers. „Morgenrot,“ sagte er lachend. „Die Rani begleitet mich wirklich nach Europa. Auch in dieser Hinsicht braucht sie den gesellschaftlich hochstehenden Marschall.“

Während man ins Haus ging, von zahlreicher Dienerschaft empfangen, liegen in dem Offizier starke Zweifel auf, ob er die Stellung, die der Fürst ihm zuwies, annehmen könne. Adjutant und Freund des Fürsten? Gut. Aber als Träger eines adeligen Namens und als Offizier der Kaiserarmada einer eingeborenen Fürstin? Nein. Aber vielleicht war die Bezeichnung als Reichsmarschall nur eine Redefigur des Fürsten, und er meinte im Grunde nichts anderes als die Stellung eines Vertrauten auch der Fürstin gegenüber.

Reginald kam aus dem Verwundern nicht heraus. Alles, was er bisher an indischen Hofhaltungen gesehen hatte, hier schien es auf den Kopf gestellt. Europäische Einrichtungen. Eine Dienerschaft aus weißen Gesichtern. Der Hausmeister seiner Ansprache des Englischen nach offenbar ein Deutscher. Sollte die neue Rani eine Europäerin sein?

Inzwischen hatte der Maharadscha seinen Gast in einen elegant ausgestatteten Salon geführt und ihn gebeten, Platz zu nehmen. Aber schon nach dem Bruchteil einer Sekunde wurden von einem Diener die Türen geöffnet, man hörte den Ausruf: „Ihre Hoheit, die Rani“, dann das näherkommende Rauschen einer seidnen Robe, und schon stand auch der Offizier mit tief geneigtem Kopf vor seinem Sessel.

„Ich komme, um dir meinen persönlichen Adjutanten vorzustellen,“ sagte der Fürst, „er ist ein berühmter Mann, und ich wünsche, daß auch du ihn mit deiner Freundschaft beehrst. Ueber Kapitän, dies ist meine Rani.“

(Fortsetzung folgt.)



**Austritt Prof. Muckermanns aus dem Jesuitenorden.**

In der „Schlesischen Volkszeitung“ berichtet Prälat Dr. Ullrich, Mitglied des Reichstages, daß der bekannte Biologe Dr. Hermann Muckermann aus der Gesellschaft Jesu ausgestiegen ist. Hermann Muckermann löste die Beziehungen zu seinem Orden „in aller Korrektheit und Freundschaft.“

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft in Berlin hat sich entschlossen, ein Institut für Anthropologie, Erbliehkeitsforschung und Eugenik anzugliedern. Muckermann wird an diesem Institut die Abteilung für Eugenik übernehmen, der berühmte Anthropologe Professor Dr. Fischer aus Freiburg in Baden und eine namhafte Autorität der Erbliehkeitsforschung wurden ebenfalls gewonnen.

**Der Kampf gegen die Wohnungszwangswirtschaft.**

Düsseldorf, 9. August. (Priv.) Die 47. ordentliche Verbandstagung des Deutschen Haus- und Grundbesitzer-Verbandes fand gestern mit einer großen Kundgebung ihren Abschluß. Es hatten sich 8000 Delegierte aus allen Teilen des Reiches, sowie Oesterreichs und der Tschechoslowakei eingefunden. Reichsgerichtsrat Ling (Leipzig) besprach die Gefahr der Wohnungszwangswirtschaft vom Standpunkte des Juristen aus und sagte, wenn auch jetzt die völlige Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft nicht durchführbar erscheine, so müsse doch eine Zurückführung der wohnungsrechtlichen Gesetzgebung in den Rahmen des geltenden Rechtes erfolgen. Nur dann könne ein gesunder Rechtsinn im Volke erhalten werden.

Aus den Geschäftsverhandlungen ist hervorzuheben, daß mit Oesterreich eine Arbeitsgemeinschaft des deutschen Hausbesitzers zustande kam. Ferner schweben Verhandlungen über die Bildung einer internationalen Kampfgemeinschaft der Hausbesitzer für die Erhaltung des Begriffes „Privateigentum“.

**Schweres Unglück bei einem Radrennen.**

Lu. Köln, 9. August. Bei dem gestrigen Kölner Motorradrennen wurde der bekannte Fahrer Bronker aus der Bahn geworfen und slog mit seinem Rade in weitem Bogen ins Publikum hinein. Bronker starb wenige Minuten später. Von den Zuschauern wurden vier Personen leicht verletzt.

**Die Magdeburger Mordaffäre.**

**Noch keine Freilassung des Fabrikanten Haas.**

AG. Berlin, 7. August. Wie die Blätter aus Magdeburg melden, hat der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Bölling einen Antrag des Oberstaatsanwaltes betreffend Aufhebung der Haftbefehle gegen Haas, Heuter und Häber abgelehnt.

Die Untersuchungsakten in der Mordaffäre Schröder sind nunmehr dem Vorsitzenden der Beschwerdekammer, Landgerichtsdirektor Dr. Schwenthal, zugegangen. Die Beschlußfassung der Kammer über den Antrag ist freilichstens für Montag zu erwarten.

Landesgerichtsrat Bölling wird nunmehr seinen Urlaub antreten.

**Das Scheingeständnis Schröders.**

AG. Berlin, 7. August. Die „Magdeburgische Tageszeitung“ teilt mit, Schröder habe seinem Verteidiger erklärt, daß er sein Geständnis nur zum Schein abgelegt habe. Er sei nicht der Mörder Sellings, sondern an der Tat nur insofern beteiligt, als er an der Autofabrik, bei der die Leiche in seine Wohnung geschafft worden sei, teilgenommen und die Leiche dann bei sich verborgen habe. Die Ermordung habe er jedoch nicht ausgeführt. Schröder bleibt im übrigen bei seiner Behauptung, daß die Ermordung Sellings auf Anstiftung Haas erfolgt sei. Er habe nur deshalb alle Schuld auf sich genommen, damit seine Frau nicht als Mitäterin in Frage komme.

**Das Hofel ohne Namen.**

**Weitere Opfer des Prager Strohschaberbrandes.**

Prag, 8. August. Die Zahl der Opfer bei dem Brande eines Strohschabers in der Nähe von Prag ist noch immer nicht festgestellt. Es handelt sich jedoch um mindestens 12 Personen. Heute wird gemeldet, daß auf einem Bauplatze in der Nähe eine Anzahl von Arbeitern zur Arbeit nicht angetreten ist. Man nimmt an, daß die fehlenden Arbeiter Opfer des Brandes geworden sind. Der Strohschaber von ungeheuren Dimensionen war seit Jahren als Nachtquartier für Unterstandslöse im Gebrauche, die darin Höhlengänge mit mehreren Stöckwerken gegraben hatten. In der Umgebung des Unglücksortes erhält sich das Gerücht, daß in der betreffenden Nacht eine Frauensperson von einem Unterstandslöse ermordet wurde und der Strohschaber zur Verhüllung der Mordtat angezündet worden sei.

**Das Referendum der englischen Bergarbeiter.**

**Die meisten Verbände für den Vorschlag der Wäsche.**

London, 7. August. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Urabstimmung unter den Bergarbeitern über die Vermittlungsvorschläge der anglikanischen Kirche, haben sich die Bergarbeiter von Durham, Lancashire, Westerschire, Cheshire, Derbyshire und Nottinghamshire für die Annahme der Vorschläge ausgesprochen, während die Ergebnisse aus Schottland noch nicht feststehen.

\* Ein Selbstmörder, der sich seine Grabinschrift selber schreibt. Linz, 8. August. Am 15. Juli wurden von zwei Schulmädchen am linken Donauufer in der Nähe des Elektrizitätswerkes Eiern und Haffel in Traunfall eine Karte und zwei Briefe gefunden, aus denen hervorzugehen schien, daß der Briefschreiber den Tod in der Traun gesucht hat. Der angeblich lebensmüde Schreiber gab in den Schreiben an, daß er infolge seiner Notlage aus dem Leben scheide und bat die Adressaten, falls seine Leiche gefunden werden sollte, ihm eine im Briefe angeführte Grabinschrift anbringen zu lassen. Als vermutlicher Briefschreiber wurde der 1905 geborene, nach Döbriach zuständige Rudolf Freundlinger sichergestellt. Nun wird aber gemeldet, daß Freundlinger, trotzdem er sich schon seine Grabinschrift geschrieben hat, noch am Leben und frisch und munter ist. Er scheint den Selbstmord nur vorgefaßt zu haben, um sich der Abkündigung einer dreimonatlichen Kerkerstrafe, die er wegen Diebstahls vom Kreisgerichte Weis diktiert erhalten hatte, zu entziehen. Er wurde nunmehr verhaftet und dem Kreisgerichte Weis überstellt.

\* Eine Fluginschrift gegen den Wiener Tierchutzverein. Wien, 8. August. In den letzten Tagen wurden in den Straßen Wiens Fluginschriften verteilt, die die Aufschrift: Achtung Tierfreunde! trugen. In diesen Fluginschriften wurde der Wiener Tierchutzverein heftig angegriffen und behauptet, daß die Tiere gequält und schmerzhaften Experimenten, die teilweise tödlichen Ausgang nahmen, unterzogen würden. Als verantwortlich für den Inhalt dieser Fluginschriften zeichnete ein Tierarzt Paul Reumann, der vor kurzem wegen ähnlicher Vorkommnisse vom Tierchutzverein angezeigt wurde. Seine Nachrichtenquelle ist äußerst trüb, ein ehemaliger Chauffeur des Tierchutzvereines soll ihm die Mitteilungen überbracht haben.

\* Telephongespräche Hamburg-Berlin ohne Fernamt. Berlin, 8. August. Die deutsche Reichspostverwaltung ist im Begriff, eine unwürdige Neuerung im interurbanen Fernsprecherbetrieb einzuführen. Es sollen auf besonders frequentierten Strecken zwischen zwei Städten telephonische Gespräche ohne Vermittlung des Fernamtes durch einfachen Anruf wie im Ortsverkehr abgewickelt werden. Als erste Strecke wird die Linie Hamburg-Berlin im Herbst in einen solchen Schnellverkehr umgewandelt werden. Es werden etwa 50 direkte Leitungen von Hamburg nach Berlin dem Verkehr übergeben werden. Auf diese Weise wird es möglich sein, daß ein Hamburger Einwohner von seinem Apparat aus ohne weiteres einen Berliner anrufen kann und in wenigen Sekunden mit ihm verbunden sein wird. Umgekehrt kann der Schnellverkehr von Berlin nach Hamburg aus technischen Gründen erst später aufgenommen werden. Wenn die Neuerung sich bewährt, plant die Reichspostverwaltung weitere interurbane Strecken zum Schnellverkehr auszubauen. Der Preis wird sich wahrscheinlich geringer als gegenwärtig stellen.

\* Die erste Durchschwimmung des Kermesskanals durch eine Frau. London, 7. August. Der Erfolg der erst 19jährigen Amerikanerin Miss Ederle aus Newyork, der es gelungen ist, als erste Frau den Kermesskanal zu durchschwimmen, erregt die größte Aufmerksamkeit. Als sich die kalte Schwimmerin der englischen Küste näherte, herrschte Regenwetter und schwerer Seegang, so daß die Seeleute in Dover der Ansicht waren, daß die Schwimmerin ihren Versuch kurz vor der Landung werde aufgeben müssen. Es gelang ihr jedoch um circa 10 Uhr, bei der Rettungsstation von Ringston zu landen. Die Schwimmerin wurde am englischen Ufer mit lautem Beifall begrüßt. An der Küste waren Leuchfeuer angezündet, um Miss Ederle den Weg zu zeigen. Trotz der unglückigen Wetterlage hat Miss Ederle nur 14 Stunden 40 Minuten gebraucht, um den Kermesskanal zu durchschwimmen. Kapitän Webb durchschwamm den Kermesskanal im Jahre 1875 in 22 Stunden 45 Minuten, Burgess im Jahre 1911 in 21 Stunden 35 Minuten, Sulwon im Jahre 1921 in 27 Stunden 23 Minuten, Tirabosch im Jahre 1923 in 18 Stunden 23 Minuten, Toth ebenfalls 1923 in 15 Stunden 54 Minuten. Miss Ederle hat demnach einen neuen Weltrekord aufgestellt. Die „Newyork Times“ bespricht den Erfolg von Gertrud Ederle und bemerkt, daß ihr Vater ein deutscher Schiffschlichter sei und die Mutter die tüchtige deutsche Hausfrau darstellt. Gewisse Eigenschaften, wie Zähigkeit und Ausdauer, die Gertrud Ederle auszeichnen, hätte sie von ihren Eltern ererbt und durch ihre Lebensweise und ihr Training verbessert. Die Vereinten deutschen Verbände haben Gertrud Ederle zu ihrem Erfolg in einer Depesche beglückwünscht und sie eingeladen, bei einer von den Deutschamerikanern zu veranstaltenden Kundgebung mitzuwirken und bei dem am 31. Oktober anberaumten Deutschen Tag als Ehrengast zu erscheinen.

**Volkswirtschaft**

**Holzbörse Innsbruck.**

Die Börse am 6. ds. war von den Produzenten auffallend schwach besucht, es notierten auch mit Ausnahme der ständig wachsenden Lager keine nennenswerten Angebote; erwähnt seien nur 200 Festmeter Fichten- und Tanneleuchtenschnitten, die derzeit im Hieb sind und mit Schittweg gebracht werden können.

Hingegen herrschte eine ziemlich lebhaft Nachfrage, so daß einige anwesende Säger befriedigende Aufträge erhalten konnten. Für Frankholz sind gefragt maderes hohes und Staffels, für Deutschland 15 Millimeter Stämme guter 3. Klasse in allen Breiten und hohelohige Bärche, 100 bis 150 Millimeter, besäumt oder unbesäumt. Die Schweiz sucht Klotzware aus prima Bärche, während für Italien folgende Sorten gefragt werden: Rätchen 8 mal 37 Millimeter, 1.20 Meter lang; Bärche, 35 Millimeter; Bär-

chenschholz, gefügt oder behauen, in den Dimensionen 13 mal 13 und 25 mal 25 Zentimeter. Unter den Nachfragen nach unbekanntem Bestimmungsland sind noch zu erwähnen: Fichte 40 mal 300 Millimeter, Bärche, 1. und 2. Klasse, 43 Millimeter, 2.70 Meter lang; Fichte, 1. und 2. Klasse, 14 Zentimeter Fichtbreite, in den Stärken 33 und 43 Millimeter. Kitzbühnsware 9, 10, 14 und 15 Millimeter, zwei Bogens Fichtbreite, 40 bis 120 Millimeter, und schließlich fagefallende Fichte, 5 Meter lang, in Fichtbreite 30 Zentimeter, und zwar 300 Kubikmeter 25 Millimeter, 60 Kubikmeter 37 Millimeter und 60 Kubikmeter 50 Millimeter.

**Scharfer Kampf in der Senfenindustrie.**

**In Innerösterreich alle Arbeiter entlassen.**

AG. Graz, 7. August. Wie der „Arbeiterwille“ berichtet, wurden in der steirischen Senfenindustrie heute alle Arbeiter gekündigt, weil die Betriebsrätekonferenz der Senfenarbeiter in Leoben das von den Unternehmern angebotene Lohnangebotsabgelehnt habe. Da auch in Oberösterreich die Senfenarbeiter gekündigt wurden, werden von dieser Maßnahme insgesamt 40 Betriebe mit zusammen 2500 Arbeitern betroffen, die sich auf Steiermark, Kärnten, Oberösterreich und Niederösterreich verteilen. Die Unternehmer sind bereit, jene Arbeiter weiter zu behalten, die sich damit einverstanden erklären, daß künftighin keine Kündigungsfrist besteht. Die Organisation der Senfenarbeiter kündigt gegen dieses Vorgehen der Unternehmer den schärfsten Kampf an.

(Neue Kollektivverträge) wurden abgeschlossen von der Vereinigung der Hotel- und Pensioninhaber in Zagl und vom „Sanatorium Zagl“, vom Industriellenverband für die österreichischen Siemens-Schuckert-Werke, die A. G. Union und die Elin A. G. für elektrische Industrie und vom Verwaltungsrat der städtischen Kraftwerke in Hall i. T.

(Bregenser Marktbericht) vom 6. August. Zufuhr reich, Handel lebhaft. Tafelbutter per Kilo 8.60-8.80, Kochbutter 4.80, Emmen-talerfäse 5-6, Halbmentaler 4-4.40, Mischling 3.20-3.50, Bafstein 2.60-2.80, Tapfen 1.-, Eier das Stück 0.16-0.18, Kartoffel per Kilo 0.25-0.30, Randig 0.60-0.70, Gelbe Rüben das Büschel 0.40-0.50, Rettig das Stück 0.10-0.20, Zwiebel per Kilo 0.50 bis 0.70, Oberrohrabi das Stück 0.20, Gurten das Kilo 1.20, Weisfrant 1-1.20, Kohl 0.60-1.-, Rangold 0.40, Rhabarber 0.40, Bohnen 1.20-1.40, Tomaten 1.50 bis 2.20, Grünzeug das Büschel 0.10-0.20, Äpfel das Kilo 0.50-1.20, Birnen 0.40-1.60, Kirschen 1.40-2.-, Pflaumen 1.60, Pfirsich 2.-, Aprikosen 1.60, Trauben 2.40-2.80, Heidelbeeren 1.80-2.-, Schwämme 1.80.

(Oesterreichs Handelsbilanz.) Wien, 7. August. Die „handelsstatistische Dienst“ des Handelsministeriums mitteilt, belief sich im Monat Mai dieses Jahres der Wert der eingeführten Waren auf 213 Millionen Schilling und der der ausgeführten Waren auf 134.6 Millionen Schilling. Der Einfuhrüberschuss (Passivum) erreichte daher 78.4 Millionen Schilling gegen 80.1 Millionen Schilling im Monate April und 91.7 Millionen Schilling im Durchschnitt der ersten vier Monate. Für die ersten fünf Monate zusammen ergibt sich ein Einfuhrwert von 111 Millionen Schilling, ein Ausfuhrwert von rund 666 Millionen Schilling, demnach ein Passivum von 445 Millionen Schilling. In den ersten fünf Monaten wurden aus der Tschechoslowakei 212 Millionen Schilling (19.1 Prozent der Gesamteinfuhr), aus dem Deutschen Reich 167.5 Millionen Schilling (15.1 Prozent), aus Polen 113.6 Millionen Schilling (10.2 Prozent) und aus Ungarn 112.6 Millionen Schilling (8.1 Prozent) eingeführt. In dem gleichen Zeitraum wurden in die Tschechoslowakei Waren im Werte von 82.4 Millionen Schilling (12.4 Prozent), nach Deutschland 70.9 Millionen Schilling (10.6 Prozent), nach Ungarn (59.1 Millionen Schilling (8.9 Prozent) und nach Polen 21.9 Millionen Schilling (3.3 Prozent) ausgeführt.

(Ein erfolgreicher österreichischer Exportartikel.) Der „Manchester Guardian“ meldet die Einführung eines britischen Zolles für Kinematographen-Kohlenstifte, und zwar einen Schilling pro Pfund. Als Grund wird angegeben, daß die heimische Industrie durch Oesterreich und Holland konkurrenzlos werde, deren Erzeugnisse billiger und besser als die englischen wären.

(Erweiterung des österreichisch-tschechoslowakischen Eisenkartells.) Aus Prag wird telegraphiert: Wie „Morabni Osobnost“ meldet, sind Verhandlungen zwischen der tschechoslowakischen und der polnischen Metallindustrie wegen Beitrittes der letzteren zum österreichisch-tschechoslowakischen Kartell im Gange. Die rumänischen und ungarischen Metallwerke hätten erklärt, sich dem Kartell anschließen zu wollen; der Beitritt der jugoslawischen und bulgarischen Werke wird erwartet.

(Verkauf des tschechoslowakischen Besitzes der Alpinen Montangesellschaft.) Prag, 6. August. Heute wurde in Mährisch-Ostrow der Vertrag über den Ankauf der Gruben der Alpinen Montangesellschaft durch den tschechoslowakischen Staat unterzeichnet. Durch den Kaufvertrag erlangt die Republik das gesamte Eigentum der Alpinen Montangesellschaft in dem Revier, und zwar die Grube „Alpina“, die Kokereien und die Benzofabrik, die in Betrieb stehen, ferner nicht eröffnete Gruben, einige Wohnhäuser, Grundstücke und Schürfrechte auf 6400 Hektar mit 17 Grubenfeldern. Der Kaufpreis beträgt 30 Millionen tschechische Kronen.

(Die ungarische Industrie.) Die Frage der Rationalisierung der ungarischen Industrie tritt immer stärker betont in den Vordergrund. Nach langem Sträuben scheint man nun allgemein eingesehen zu haben, daß eine gewisse Umwandlung der Wirtschaftszustand notwendig ist. Der sichtbarste Beweis für diese Erkenntnis ist die ungemessen stark Kartellbewegung, der sich Fusionen und Interessengemeinschaften anschließen. Die Goldbilanzen der großen Unternehmungen weisen zwar meistens ein gegenüber der Vorkriegszeit unvermindertes Vermögen auf, ein Vergleich der Bilanzposten wird aber eine weitgehende Immobilisierung zeigen. Die Inflationsgewinne wurden in Investitionen verbaut, so daß zwar das Gesellschaftsvermögen erhalten geblieben ist, das Unternehmen jedoch mit einem unverhältnismäßig hohen Bilanzwert der Anlage belastet ist. Die laufenden Bilanzen weisen deutlich darauf hin, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine befriedigende Rentabilität des Industriekapitals mit wenigen Ausnahmen nicht zu erreichen ist. Um eine volle hundertprozentige Ausnützung der Kapazität zu erreichen, griff man zu dem nahe liegenden Mittel der Kartellierung, um so eine einigermaßen gesunde Bearbeitung des Absatzmarktes zu gewährleisten. Nach Ansicht führender Industrieller liegt nun aber der Schwerpunkt der industriellen Frage in erster Linie auf dem Gebiete der Qualität. Die ungarischen Fabrikserzeugnisse sind infolge vielfach rückständiger Betriebsanrichtungen qualitativ auf dem Weltmarkt kaum konkurrenzfähig. Wenn es zu der notwendigen Rationalisierung und Spezialisierung kommt, muß ein großer Teil des bestehenden Maschinenparkes als ungenügend und veraltet stillgelegt und ersetzt werden. In vielen Industriezweigen geht die Tendenz zweifellos dahin, die quantitative Kapazität der Betriebe einzuschränken und hoch-

**Triumph-Rino** Heute zum letztenmal: **Der Prinz der Legende** Als Einlage auch zum letztenmal: **Das zweite Bundesturnfest in Wien vom 15. bis 18. Juli 1926.**



wertige Qualität zu erzeugen. Um die Uebergangszeit zu überbrücken und die Arbeitslosen zu beschäftigen, fordert der Bund der Fabriksindustriellen von der Regierung die Inangriffnahme eines großzügigen Investitionsprogrammes unter dem Titel einer produktiven Arbeitslosenfürsorge. Insbesondere die Staatsbahnen sind als Auftraggeber vorgesehen im Verein mit anderen Investitionen des Staates, der Gemeinden und Komitees. Zur Durchführung des vorgeschlagenen Programms der Bundesbahnen, würde ein Kredit von circa 150 Millionen Goldkronen erforderlich sein, den man sich aus dem Ausland zu verschaffen suchen möchte. Man denkt an eine schwebende Anleihe mit ein bis zweijähriger Laufzeit, die bei geeigneten Geldmarktvhältnissen konsolidiert werden soll.

Das Achtstundentagegesetz und seine Sotengrüber.

Wir veröffentlichten unter diesem Titel im Juni d. J. einen in der „Oesterreichischen Richterzeitung“ erschienenen Aufsatz des OÖRR. Dr. Rudolf Ramsauer, Vorsitzender des Gewerbegerichtes Judenburg. Der Autor legte in dem Artikel dar, daß die Arbeiter und Angestellten durch freiwilligen Verzicht auf den Achtstundentag die Grundlagen des Gesetzes erschüttern; des weiteren erläuterte OÖRR. Dr. Ramsauer die verschiedenen juristischen Anschauungen über das Achtstundentagegesetz. In einem zweiten Artikel zieht er die Folgerungen aus dem Zustand der heutigen Judikatur und stellt u. a. folgende Grundzüge auf:

Die heutige Judikatur hat also zur Folge: Erschütterung des Vertrauens zwischen Unternehmer und Arbeiter. Erschütterung des Vertrauens zu den Gerichten. Ständige Gesetzesübertretungen. Bösige Hintanhaltung des vom Achtstundentagegesetz gewollten Zweckes, Schonung von Gesundheit und Arbeitskraft des Arbeiters. Was aber die Hauptsache ist: Empfindliche materielle Schädigung des Staates, der Gemeinden, der Unternehmer und Arbeiter als Beitragsleistende zur Arbeitslosenversicherung und endlich der Arbeitslosen selbst. Wollte man alle Betriebe in Oesterreich durchhecheln und überall streng auf Einhaltung des Achtstundentages dringen, so könnte eine Linnenge von Arbeitslosen Beschäftigung finden. Hierdurch wäre dem arbeitsfreudigen Arbeitslosen sein sehnlichster Wunsch erfüllt, denn er arbeitet lieber, als mit der Unterstützung dahingeworfener und das Arbeiten zu verlernen. Um welche Umsummen könnten die Ausgaben der Arbeitslosenversicherung zurückgehen, wenn es durch strikte Durchführung des Achtstundentagegesetzes gelänge, die Zahl der Arbeitslosen merklich zu vermindern? Welchen Vorteil hätte davon allein unser notleidender Staat?

Wie ist die Judikatur wohl zu ihrem heutigen Standpunkt gekommen? Sie hat in wohlgemeinten Bestreben, dem Arbeiter, als dem wirtschaftlich Schwächeren, zu helfen, über dem Kleineren das Größere übersehen: Ueber dem im einzelnen Fall geringfügigen Beitrag von 50 Prozent eines Stundenlohnes — dem Geist des Gesetzes, nämlich Schutz der Arbeitskraft und Arbeitsfreude des Arbeiters! Ueber die Ungültigkeit des Vorbehaltensatzes auf diese

50 Prozent — das Verbotensein, die Strafbarkeit, die Ungültigkeit der Hauptvereinbarung, unerlaubte Überstunden zu leisten! Ueber dem geringen Schaden, der dem einzelnen Arbeiter durch Wegfall der im stillen erhofften 50 Prozent erwachse — den großen materiellen Schaden der Arbeitslosen durch Fortdauer ihrer Beschäftigungslosigkeit, der Beiträger zur Arbeitslosenversicherung durch Fortdauer ihrer hohen Beiträge. Weiter den großen ideellen Schaden durch Anreiz zu Gesetzesübertretungen, durch Untergrabung von Treue und Glauben zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und durch Untergrabung des Vertrauens in unsere Rechtsprechung.

Wodurch könnte das Ziel erreicht werden, daß, abgesehen von der erlaubten, unbedeutenden Arbeitszeitverlängerung, jeder Arbeiter nur acht Stunden täglich arbeitet und dadurch die Einstellung zahlreicher Arbeitsloser ermöglicht wird? Daß ein ehrliches, aufrichtiges Verhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmer wiederkehrt, daß das Vertrauen in unsere Gerichte wieder wächst und daß die zahllosen Klagen auf Überstundenzuschläge verringert werden!

Ist hierzu ein neues Gesetz notwendig? Nein! Das Achtstundentagegesetz selbst, der aus seinen Motiven klar hervorgehende Zweck und unser bürgerliches Gesetzbuch ermöglichen heute schon ohne Zwang eine Judikatur, die mit einem Schlag eine Umänderung zum Guten herbeiführen wird. Nicht notwendig, aber für am Gesetzeswortlaut haftende wünschenswert wäre ein „Novellchen“, das an den Beginn des § 8 Achtstundentagegesetz die sechs Worte setzt: Für nach §§ 3 und 4 erlaubte Überstunden . . . gebührt eine . . . Entlohnung, die um mindestens 50 Prozent höher ist, als . . . Damit ist bereits der Standpunkt verratet. Er lautet:

Nur für erlaubte, nicht aber für unerlaubte Überstunden gebührt der Überstundenzuschlag nach § 8 des Achtstundentagegesetzes.

Der § 8 spricht zwar nur von Überstunden schlechthin, kann aber damit nur die erlaubten Überstunden meinen. Es wäre geradezu widersinnig, wenn das Achtstundentagegesetz im § 1 ein Verbot erläßt, dieses Verbot im § 10 unter Strafsanktion stellt, und im § 8 dem Arbeiter als Mitschuldigen oder gar Anstifter eine Prämie von 50 Prozent des Normallohnes aussetzen wollte! Im Gegenteil, der Arbeiter gehört nach § 10 ebenfalls gestraft, unzweifelhaft dann, wenn er die Überstunde selbst angestiftet hat. Hierüber kann nach § 7 des Verwaltungsstrafgesetzes wohl niemand mehr im Zweifel sein!

Ebenso wie die Gerichte bei Anwendung des Arbeiterurlaubgesetzes den Geist des Gesetzes zur Geltung bringen und durch Abweisung von Klagen auf Urlaubsschädigung in Geld den Arbeiter zwingen, den vom Gesetz gewollten Urlaub zum Wohle seines Körpers und Geistes, zur Erhaltung seiner Arbeitskraft und Arbeitsfreude auch wirklich zu genießen, so muß das Gericht auch durch Abweisung von Ansprüchen aus unerlaubten Überstunden den Arbeiter zwingen, in seinem eigenen Interesse den Achtstundentag einzuhalten und nur in den vom Gesetz erlaubten Ausnahmefällen Überstunden zu machen.

Eine Schädigung des Arbeiters infolge Unfügbarkeit des Normallohnes für unerlaubte Überstunden ist nicht zu befürchten. Der Arbeiter würde sich, wenn er bei der Wochenzahlung den Normallohn nur für acht Stunden, nicht aber für seine Überstunden ausbezahlt bekäme, bestimmt sofort rühren und die Zahlung auch für

die Überstunden verlangen. Würde er damit abgewiesen werden, so würde er selbstverständlich von da ab jede Überstundenarbeit einstellen. Wenn der Arbeiter aber die im stillen erhoffte Überstundenzuschläge nicht bekommt, so trägt er selbst die Schuld daran und kann sich nicht beschweren, weil er sogar nach der heutigen Judikatur „nicht moralisch“ vorgegangen ist, und ja selbst das zu seinem Schutz geschaffene Gesetz übertreten hat.

Sollte dieser Standpunkt allgemein durchdringen, so würde die Zahl der Klagen auf Überstundenzuschläge auf ein Minimum zurückgehen. Kein Unternehmer würde die Überstundenzuschläge verzweigern, da er weiß, daß sie unter Mitwirkung des Gewerbegerichtes erfolgen. Der Arbeiter hätte keinen Anlaß, sich dem Unternehmer zu Überstunden unter Verzicht auf Überstundenzuschlag anzubieten, da er bei unerlaubten Überstunden damit rechnen müßte, hierfür gar nichts zu bekommen, während es sich bei erlaubten Überstunden nicht wie heute um eine dauernde Einnahmsquelle handelt, sondern nur um eine beschränkte Zahl von Tagen und Stunden im Jahr.

Wenn das Achtstundentagegesetz eine Notwendigkeit ist, so muß es streng eingehalten werden, insbesondere von jenen, zu deren Vorteil es geschaffen wurde. Zu diesem Zwecke müßte aber die heutige Judikatur gänzlich umfassen. Denn heute läßt sie nicht mit, das Gesetz durchzuführen, sondern bietet dadurch, daß sie die Überstundenzuschläge auch für nicht erlaubte Überstunden zuspricht, geradezu einen Anreiz für die Arbeiter, das Gesetz fortwährend und andauernd zu übertreten. Wäre aber das Achtstundentagegesetz kein wirtschaftliches Bedürfnis, wäre es insbesondere den Arbeitern selbst unangenehm, dann gehört es weg! Es wäre sehr unverständlich, sich sozialpolitische Gesetze zuerst zu erkämpfen und dann, wenn man sie hat, selbst zu hintergehen. Gesetze zu haben, die nur auf dem Papier stehen, wäre eines ehrlichen Volkes unwürdig.

Ver einsnachrichten

Freiwillige Feuerwehr Innsbruck, 4. Komp. Dienstag abends halb 8 Uhr Stelzerübung in voller Rüstung.

„Teutonia 1876“ im I. M. D. Montag Betriebsabend zu Ehren H. J. Dr. Regd. Ariesmer v. Volker.

Chem. Innsbrucker Kadettenschüler. Dienstag abends beim „Sprenger“, Museumstraße.

Sängerverein des Innsbrucker Turnvereins. Montag 8 Uhr abends Probe.

Gesangverein der Schneidermeister. Montag abends 8 Uhr Jahreshauptversammlung.

Deutscher Turnverein Innsbruck. Montag Turnen der Turnarinnen am Freiturnplatz. Halle unbenützlich. Mittwoch Jahn- und Siegesfeier.

Deutscher Turnbund. Montag Schwimmen der Turner und Jügelzüge in der städtischen Herrenschwimmhalle (Wobauk) um 7 Uhr abends aller Abteilungen.

Herren-Radsportverein „Edelweiß“. Montag Monatsversammlung im Gasthof zum „Goldenen Hirschen“ um halb 9 Uhr abends.

Heute früh betteten wir unsere liebe Gattin, bezw. Mutter, die wohlgeborene Frau

Marie Abler

Postamtsdirektorgattin

zur letzten Ruhe. Sie starb nach langem, schwerem, mit Engelsgeduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Die Beisetzung erfolgte über ausdrücklichen Wunsch der nunmehr Verewigten in aller Stille, nur im Beisein der nächsten Angehörigen und Freunde.

Sie war mir die beste Gattin und meinem Kinde die liebevollste Mutter und um uns besorgt bis zum letzten Atemzuge.

Die hl. Seelenmesse wird am Dienstag, den 10. ds. Mts., um 8 Uhr früh, in der St.-Jakobs-Pfarrkirche gelesen.

Innsbruck, am 9. August 1926.

In tiefster Trauer:

Franz Abler mit seinem Töchterchen Steffi.

1798

Leichenbestattung „Pfeiß“, Matth. Winkler jun., Anichstraße 1.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, meinen lieben Gatten, bezw. unseren lieben Vater, Bruder und Schwager, Herrn

Peter Gstrein

Bäckermeister und Kurbadbesitzer

im Alter von 71 Jahren, plötzlich, nach Empfang der hl. Oelung, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Beerdigung und die Seelengottesdienste finden am Montag, den 9. August, um halb 8 Uhr früh, statt.

Längenfeld, den 7. August 1926.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

G921

Tieferschüttert geben wir die Trauernachricht vom Ableben unseres innigstgeliebten Sohnes, bezw. Bruders, Neffen und Cousins, des Herrn

Karl Kühbacher

welcher im Alter von 24 Jahren unerwartet schnell von uns gegangen ist.

Die Beerdigung des teuren Verbliebenen findet am Dienstag, den 10. ds. Mts., um 8 Uhr nachmittags, vom städtischen Leichenhause aus auf dem dortigen Friedhofe statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Mittwoch, den 11. ds. Mts., um 8 Uhr früh, in der St.-Jakobs-Stadtpfarrkirche gelesen.

Innsbruck, am 7. August 1926.

Alois Kühbacher, Gasthofbesitzer „Zum grünen Baum“, als Vater

Bibiana Kühbacher geb. Egger als Mutter

Luise Kühbacher als Schwester

im Namen aller Verwandten.

Leichenbestattung „Pfeiß“, Matth. Winkler jun., Anichstraße 1.

Schmerz erfüllt gehen wir hiermit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten unvorgeselligen Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter, der Frau

Julie Dobringer geb. Faber

Druckerei-Beamten-gattin

welche am Samstag, den 7. August 1926, nach schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Die Beisetzung der irdischen Hülle der teuren Verbliebenen erfolgt am Dienstag, den 10. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenkapelle Wilten aus auf dem dortigen Friedhofe.

Der Seelengottesdienst findet am Donnerstag, den 12. August, halb 8 Uhr früh, in der Wiltenner Pfarrkirche statt.

Innsbruck, Gablons a. N., Wels, am 9. August 1926.

August Dobringer

als Gatte

Artur Walter als Sohn

Käthe Möldner, Adele Lox als Schwestern

Otto Möldner als Schwager

Josef und Klara Dobringer als Schwiegereltern

im Namen aller übrigen Verwandten.

Leichenbest., „Pfeiß“, M. Winkler jr., Anichstr. 1.



